

## Grundlegende Reformen für Berlin

### Initiative „an morgen denken“ schlägt Koalitionsvereinbarungen vor

**DVG-VIZEPRÄSIDENTEN** /tui/ Die Mitgliederversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat Prof. Dr. Helmut Schwarz, Institut für Chemie der TU Berlin zum Vizepräsidenten gewählt. Die anderen beiden Neuen sind Prof. Dr. Jürgen Nehmer, Universität Kaiserslautern, Prof. Dr. Frank Steglich, Max-Planck-Institut für physikalische Chemie fester Stoffe, und . Die Mitgliederversammlung wählte außerdem neue Senatorinnen und Senatoren, unter ihnen Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann, Institut für Hochfrequenztechnik der TU Berlin. Die Amtszeit beträgt jeweils drei Jahre.

**MAX-PLANCK-PRÄSIDENT** /tui/ Der Biologe Prof. Dr. Peter Gruss wurde Ende November zum neuen Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft gewählt. Gruss ist einer der Direktoren am Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie. Sein Arbeitsgebiet ist die Entwicklungsbiologie. Prof. Gruss, der ein Verfechter der Arbeit mit embryonalen Stammzellen ist, wird sein Amt im Juni 2002 antreten.

**DIENSTRECHTSREFORM** /tui/ Die geplante Dienstrechtsreform hat am 1. Dezember im Bundesrat mit 34 Stimmen die erforderliche Mehrheit von 35 Stimmen knapp verfehlt. Die Besoldungsreform wurde in den Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat verwiesen. Bei der Novelle des Hochschulrahmengesetzes, die die Einführung von Juniorprofessuren vorsieht, kam keine Mehrheit für ein Vermittlungsverfahren zustande. Nach Ansicht der Bundesregierung ist das Gesetz nicht zustimmungspflichtig und die Juniorprofessuren können wie geplant eingeführt werden. Der Bundesrat sieht dies jedoch anders. Demnach müssten Bundestag oder Bundesregierung von ihrer Seite den Vermittlungsausschuss anrufen, oder der Bundestag legt das Gesetz dem Bundespräsidenten vor, der entscheidet, ob es ausgefertigt wird. Der Deutsche Hochschulverband hat die Entscheidung des Bundesrates gegen das Gesetz begrüßt. Bund und Länder hätten nun die Chance nachzubessern.

**PRIVATE HOCHSCHULEN** /tui/ Die Entscheidung des Wissenschaftsrates, die private Internationale Universität Bremen in das Verzeichnis der im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau vom Staat geförderten Hochschulen aufzunehmen, hat der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Professor Dr. Klaus Landfried, kritisiert. Wenn der Staat enorme Mittel in eine „private“ Einrichtung investiert, während die öffentlichen Hochschulen in Bremen seit Jahren massiv unterfinanziert sind, werde der Wettbewerb zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen dramatisch verzerrt.

Die Ampelkoalition ist gescheitert. Nutznießer des Streits von SPD, Grünen und FDP ist die PDS, und so steuert Berlin auf eine Rot-Rote Koalition zu. Die bisherigen Verhandlungen haben neben einer Reihe von Übereinstimmungen beider Parteien verschiedene Diskussionspunkte offen gelegt.

So will die SPD im Öffentlichen Dienst eine Milliarde Mark durch Altersteilzeit und Verzicht auf das 13. Monatsgehalt einsparen. Dies ist mit der PDS möglicherweise nicht durchzusetzen. Sie pocht auf einen sozialverträglichen Stellenabbau und lehnt einen Ausstieg aus dem Flächentarifvertrag ab. In den gescheiterten Ampelverhandlungen hatte die SPD durchgesetzt, 1500 Lehrerstellen zu streichen, die durch das Absinken der Schülerzahlen nicht mehr benötigt würden. Die PDS lehnt Kürzungen im Bildungssystem strikt ab.

Unabhängig davon, wem die Aufgabe zu fallen wird, Berlin aus der Finanzkrise zu führen, hat die Initiative „an morgen denken – Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam für Berlin“ Vorschläge zu den Koalitionsvereinbarungen unterbreitet. Angesichts der Berliner Haushaltsituation gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Berlin durch grundlegende Reformen und eine sachgerechte Finanzausstattung zu sichern, meint die Initiative und fordert



Berlin nach den Wahlen: Die Ampel steht auf Rot

die zukünftigen Regierungsparteien auf, mit ihrer Koalitionsvereinbarung ein Signal für die Wissenschaft und Forschung in Berlin zu setzen. Da sich alle potenziellen Regierungsparteien im Wahlkampf gegenseitig überboten hätten, die Bedeu-

tung von Wissenschaft und Forschung für die Zukunft Berlins zu betonen, und auch Einigkeit herrscht, Haushaltsmittel auf standortstärkende Bereiche zu konzentrieren, dürfte es nicht schwer fallen, die beigefügten Vorschläge für den Bereich

Wissenschaft und Forschung zur Richtschnur des Regierungshandelns zu machen. Nach den Vorstellungen der Initiative sollten zwei Prämissen für die neue Legislaturperiode gelten: Erstens, die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen müssen größere Handlungs- und Gestaltungsspielräume erhalten. Hierfür muss ihre Eigenverantwortung gestärkt werden. Voraussetzung ist ein grundsätzliches Umdenken im Verhältnis von Staat und Wissenschaft, genauso wie ein Mentalitätswechsel in den Verwaltungen. Das führt zu mehr Leistungswettbewerb aller Institutionen untereinander sowie der Hochschulen um die besten Studierenden. Zweitens, die Drittmittelfähigkeit der Forschung in Berlin muss erhalten werden. Die Grundaussstattung mit Personal- und Sachmitteln muss es den Institutionen ermöglichen, wie bisher die Landesmittel zu vervielfachen. Das Gesamtvolumen der Haushaltsmittel für Wissenschaft und Forschung muss unter diesen Prämissen erhalten bleiben, ergänzt durch Mittel zur Finanzierung der steigenden Pensionslasten der Hochschulen und durch einen Teil der zukünftigen Privatisierungserlöse Berlins. Außerdem fordert die Initiative, dass der Zukunftsfond in dieser Legislaturperiode 250 Millionen Mark Startkapital erhält und ihm zehn Prozent aller zukünftigen Privatisierungserlöse zufließen. tui

### Erfolgreicher Erstsemestertag:

## Aufruf an die Neulinge: „Leisten Sie sich Neugier“

Leisten Sie sich Neugier“, rief der 1. Vizepräsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, den Neulingen an der Universität im Lichthof zu. Er machte den neuen Studierenden Mut, Anonymität an einer großen Universität nicht einfach hinzunehmen, Kontakte aufzunehmen, Fragen zu stellen, neue Welten zu entdecken. Dazu sollte der Erstsemestertag am 15. November den Anstoß geben. Zuerst noch etwas schüchtern versammelten sich die jungen Leute gegen 11 Uhr im Lichthof. Bistro-Tische mit Laugenbrezeln und Quiche, eine Bar, an der bunte alkoholfreie Cocktails gemixt wurden und eine Bühne mit Musik-

Mehr als zwanzig universitäre Einrichtungen hatten inzwischen an Ständen rund um den Lichthof Position bezogen und gaben den Studierenden mit Flyern, Diaprojektionen, Postern und Modellen Einblicke in ihre Arbeit, die Hilfestellung und Unterstützung in allen studentischen Lebenslagen zum Ziel hat. So präsentierten sich der Hochschulsport, das Rechenzentrum, die Sprach- und Kulturbörse, das Akademische Auslandsamt, das Career Center, studentische Initiativen, Projektwerkstätten und viele mehr. Mit Gruppen von fünfzehn bis zwanzig Leuten zogen gegen Mittag einige höhere Semester zu ihren Campus-Touren los, um den Neulingen zu zeigen, wo man das BAföG beantragt, wo man sich um eine „Bude“ bewirbt, wo es die besten, wo die billigsten und wo es die Brötchen gibt, bei deren Genuss der Panoramablick über Berlin gratis dabei ist. Doch die jungen Studierenden wollten auch wissen, wo genau der PC-Saal liegt, wo man seine E-Mail-Adresse be-

frage kommen oder wie man wissenschaftlich und mit modernen Medien arbeitet.

Den Höhepunkt des Tages bildeten aber unzweifelhaft die Auftritte der drei prominenten Kulturschaffenden Iris und Oliver Berben sowie Otto Sander am Abend, die die sonst übliche Party ersetzten. Mit einer Lesung über Toleranz und gegenseitiges Verständnis wollte die Universität zum Nachdenken in den verwirrenden Wochen nach dem 11. September anregen. Schnell war das Audimax gut gefüllt, dieses Mal nicht nur von Studierenden, sondern auch von ihren Lehrern und vielen interessierten Berlinern und Berlinerinnen. Professor Dr. Wolfgang Benz und Professor Dr. Sigrud Weigel führten die Zuhörer kurz in die Bedeutung der Texte ein, und dann lauschte das Auditorium dem Wechselgespräch „Mama, was ist Auschwitz?“ der Holocaust-Forscherin Annette Wieviorka, das Iris und Oliver Berben vortrugen, und den von Otto Sander gelesenen Kindheits Erinnerungen Heinrich Heines. Als Zugabe hatte Otto Sander sogar noch das 1859 geschriebene „Trauerspiel aus Afghanistan“ von Theodor Fontane parat. Die mit viel Beifall gefeierten Gäste fühlten sich offensichtlich wohl. „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, witzelte Otto Sander, als er von Professor Bernhard Wilpert Blumen, Wein und eine große Havanna überreicht bekam. Iris Berben, auf der Bühne souverän, gab hinter den Kulissen zu, ziemlich nervös gewesen zu sein, obwohl sie schon viele Jahre lang vor allem in jüdischen Gemeinden zu diesem Thema liest. „In einer Universität bin ich noch nie aufgetreten.“ Wie zu Hause fühlte sich dagegen ihr Sohn Oliver: „Ich war total stolz, als ich am Haupteingang meiner alten TU das große Plakat mit meinem Namen sah. Eigentlich wollte ich ja auch Astronaut werden.“ Na ja, nun ist er Filmproduzent geworden, und ein erfolgreicherechno dazu. Patricia Pätzold



Wissenschaft traf Kultur: TU-Vizepräsident Prof. Bernhard Wilpert überreichte Otto Sander, Iris und Oliver Berben nach ihrer Lesung Geschenke

Equipment deuteten darauf hin, dass hier gleich Besonderes geschehen sollte. Als die Band „Soul Con-Action“ dann mit Funk-, Soul- und Jazzrhythmen die gravitatische und Ehrfurcht gebietende Atmosphäre des Lichthofes durchbrach, wagten sich die neuen Studierenden etwas näher heran und ließen sich alsbald auf die begrüßenden Worte ihres neuen „Chefs“ ein, die sie neugierig auf ihr kommendes Leben auf dem großen TU-Campus machen sollten und ihnen auch Nachdenkliches mit auf den Weg gaben.

kommt und welches der kürzeste Weg von der Mensa in die Universitätsbibliothek ist. Nachmittags strömten Hunderte in die Hörsäle des Hauptgebäudes, wo sechs verschiedene Inforen, die von Fachleuten aus Hochschule und Institutionen geleitet wurden, die Neulinge an der Uni über wichtige Themen aufklärten: zum Beispiel, wie viel Geld Studierende steuerfrei hinzuverdienen dürfen, unter welchen Voraussetzungen Stipendien und Studienaufenthalte im Ausland in-



## INHALT

Endlich Das Semesterticket kommt	2
Nützlich Ein Roboter als Schädelbohrer	6
Ärgerlich Hoaxes behindern den Datenverkehr	8

**Kuratorium**

Das Kuratorium der TU Berlin hat in seiner Sitzung am 6. Dezember 2001 u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) wird im Rahmen des Kooperationsvertrages um weitere vier Jahre verlängert. Um drei Jahre wird die Kooperation mit dem Institut für Bahntechnik GmbH (IFB) fortgesetzt. Ebenfalls um drei Jahre werden die Kooperationsvereinbarungen mit dem Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie im Forschungsverbund Berlin e.V. verlängert. Die Geltungsdauer der Regelung über Prämienzahlung zur Realisierung von Personalkosteneinsparungen wird bis zum 31. 12. 2003 verlängert. Der Hochschulvertrag für die Jahre 2003 bis 2005 wurde einstimmig angenommen. Zum 31. 12. 2001 wird die Zentraleinrichtung „Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau“ aufgelöst. Eine Entgeltordnung für Dienstleistungen der TU Berlin, die laufende und bereits angelaufene Projekte zu Ende führen, und für die Benutzung der Anlagen wurde erlassen. Der Haushaltsplan für 2002 wurde festgestellt. Ein detaillierter Haushaltsplan wird künftig erst zu der Dezemberbesitzung des Kuratoriums und nicht wie bisher schon zum Juni des jeweiligen Jahres erstellt. Kooperationsverträge mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Schering AG zwecks Einrichtung einer Stiftungsprofessur und mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) wurden abgeschlossen. Der Gründung der ipal Gesellschaft für Patentverwertung Berlin GmbH durch die FU Berlin, die HU Berlin, die TFH Berlin, die FHTW Berlin und die Investitionsbank Berlin IBB wurde zugestimmt und ein Kooperationsvertrag mit der ipal geschlossen. Anschlussverträge über die Kooperation mit der Siemens AG und der DaimlerChrysler AG im Center für Wandel und Wissensmanagement wurden abgeschlossen.

**MILZBRAND** /tui/ Auch wenn es keine Hinweise darauf gibt, dass die TU Berlin als Ziel eines Milzbrandattentates gilt, ist eine erhöhte Aufmerksamkeit gerechtfertigt. Darum wurde vom Betriebsärztlichen Dienst (BÄD) und Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz (SDU) vorsorglich folgendes Procedere festgelegt: Eine verdächtige Postsendung darf nicht weiter berührt, weitergegeben oder geöffnet werden und soll mittels Schutzhandschuhen in einen Plastiksack oder in anderes verschließbares Gefäß gegeben werden. Unmittelbare telefonische Information an BÄD 31425080, SDU 31428888, oder Handy (Herbert Sörje) (0172) 314-37 48. BÄD/SDU veranlassen das weitere Verfahren. Ist jemand in Kontakt mit der verdächtigten Substanz gekommen, so soll sich diese Person sofort die Hände gründlich mit Wasser und Seife waschen, wenn möglich desinfizieren und keine weiteren Gegenstände mehr anfassen. Fenster und Türen sollen geschlossen, Luftzug vermieden werden. Die Mitarbeiter, die sich mit im Raum befinden und die betroffene Person selbst sollen den Raum verlassen und sich in unmittelbarer Nähe zur Verfügung halten.

**HOCHSCHULSPORT** /tui/ Seit dem 1. Oktober 2001 ist Doris Schmidt die neue Leiterin der Zentraleinrichtung Hochschulsport. Sie sitzt im Gebäude V, Raum 102 und hat das Stellenzeichen ZEH Ltrln. Tel. 314-2 31 79, Fax 314-2 14 00, E-Mail schmidt@zeh.tu-berlin.de.

**STUDENTISCHE BESCHÄFTIGTE** /tui/ Die überarbeitete Broschüre des Personalrats der studentischen Beschäftigten „Personalratschläge von Abmahnung bis Zuwendung“ ist jetzt erschienen. Tel.: 314-2 17 24 (Sekretariat).

**Nachgefragt**

**Braucht Deutschland eine Green Card für Pflegekräfte?**

Nach der Green Card für Computerspezialisten soll nun die Green Card für Pflegekräfte kommen. Schon im Januar, so plant es Bundesarbeitsminister Walter Riester, sollen Pflegekräfte aus Tschechien und Polen legal nach Deutschland kommen und bis zu drei Jahre arbeiten können. Nach Schätzungen soll es in Deutschland bis zu 50 000 ausländische Schwarzarbeiter im Pflegesektor geben. Durch die Green Cards sollen nun diese Arbeitsverhältnisse legalisiert und sozialversicherungspflichtig werden. TU intern befragte Dipl.-Kfm. Jonas Schreyögg, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet für Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie des Instituts für Volkswirtschaftslehre der TU Berlin, ob diese Initiative sinnvoll ist und welche Auswirkungen sie auf den deutschen Arbeitsmarkt in diesem Bereich haben wird.

**Halten Sie eine „Green Card“ für Pflegekräfte, wie sie der Bundesarbeitsminister vorschlägt, für sinnvoll und notwendig?**  
Dieser Vorschlag ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass momentan in vielen Haushalten illegale Pflegekräfte aus Osteuropa in Schwarzarbeit beschäftigt werden, die dann legale Arbeitsverhältnisse anstreben könnten. Die traditionellen Pflegedienste sind für diese Tätigkeiten häufig zu teuer und ihre Kapazitäten nicht selten ausgelastet. In dieser Situation erscheint es daher kurzfristig durchaus sinnvoll, „Green Cards“ zu vergeben.



Jonas Schreyögg

**Kann diese Maßnahme tatsächlich zur Reduktion der Schwarzarbeit in diesem Bereich beitragen?**

Bei Vergabe von „Green Cards“ würden voraussichtlich viele der derzeitigen Schwarzarbeiter eine solche in Anspruch nehmen, da sie auch trotz Zahlung von Steuer- und Sozialabgaben in ihrer Marktstellung wenig beeinträchtigt werden. Wie auch bei anderen Arbeiten im häuslichen Bereich, z. B. bei Handwerkern, ist jedoch eine gewisse Anzahl an „Schwarzarbeitern“ kaum zu verhindern.

**Müssen die vorhandenen deutschen Arbeitskräfte befürchten, von den womöglich billigeren ausländischen Kräften verdrängt zu werden?**

Da Sie primär ergänzende Tätigkeiten verrichten, werden die potenziellen „Green Card“-Empfängerinnen und Empfänger eher nicht als Konkurrenz für die traditi-

*„Die traditionellen Pflegedienste sind häufig zu teuer und ihre Kapazitäten nicht selten ausgelastet.“*

nellen ambulanten Pflegedienste gesehen. In diesem Sinne sind sie in einem anderen Segment des Marktes tätig, daher ist es eher unwahrscheinlich, dass deutsche Arbeitskräfte verdrängt werden.

**Wie wird sich die „Green Card“ auf das Lohnniveau in der Branche auswirken?**

Da die ausländischen Pflegekräfte ihre „Green Card“ nur für den Bereich der ergänzenden Pflege erhielten, sind Auswirkungen auf den Lohn der gesamten Pflegebranche unwahrscheinlich. Außerdem wird im Zuge der demographischen Entwicklung die Nachfrage nach Pflegekräften auch in nächster Zeit enorm steigen, sodass auch deshalb ein Absinken des Lohnes nicht zu erwarten ist.

**Warum gibt es in diesem Bereich nicht genügend deutsche Arbeitskräfte?**

Der Beruf der Pflegerin bzw. Pflegers ist aus diversen Gründen für viele Deutsche

nicht attraktiv. Neben den starken psychischen und physischen Belastungen sind die Arbeitszeiten mit Früh-, Spät- und Nachtschichten für viele abschreckend. Hinzu kommt, dass die Vergütung, gemessen an der Schwere der Aufgaben und der Verantwortung relativ gering ist und die Aufstiegschancen sehr begrenzt sind. Auch die strikte Hierarchie zwischen Arzt – Stationschwester/-pfleger – Schwester/Pfleger im Krankenhaus trägt nicht gerade zur Attraktivität dieses Berufes bei.

**Durch welche Maßnahmen könnte dieser Mangel behoben werden?**

Zum einen ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für ambulante und stationäre Pflegekräfte anzustreben. Zum anderen müssen aber die Strukturen des Gesundheitswesens generell reformiert werden, sodass Pflegekräfte im Gesamtgefüge einer höheren Status und eine adäquatere Bezahlung erhalten.

**Wie wird sich der Pflegekräftebedarf in den nächsten Jahren entwickeln?**

Aufgrund der Alterung der deutschen Bevölkerung wird die Nachfrage nach Pflegeleistungen in den nächsten Jahren enorm steigen. In einer aktuellen Studie prognostiziert das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) einen Anstieg der Pflegebedürftigen von 1,93 Millionen (1999) auf 2,94 Millionen (2020). Der zusätzliche Bedarf an Pflegekräften wird bis 2020 auf 160 000 und bis 2050 auf weitere 280 000 Personen geschätzt.

**Semesterticket: Fahrschein für 2002 gelöst**

Das Semesterticket für die Studierenden der TU Berlin kommt zum Sommersemester 2002. Am 6. Dezember 2001 haben der Allgemeine Studierendenausschuss (ASTA) und die Verkehrsverbände den Vertrag unterschrieben. Damit ist die TU Berlin die erste Berliner Hochschule, an der das Ticket nach Änderung des Berliner Hochschulgesetzes eingeführt wird.

Alter bis sechs Jahre sowie eines Fahrrads. Alle TU-Studierenden müssen das Ticket erwerben, so lautet die Grundidee. Behinderte Studierende, Gast- und Nebenhörer, Fernstudierende sowie Studierende, die sich im Urlaubssemester oder im Rahmen eines Praktikums oder Auslandsaufenthalts für ein Semester außerhalb des Tarifraums des VBB befinden,



Einsteigen bitte: Ab dem Sommersemester 2002 fahren Studierende mit dem Semesterticket

Das Semesterticket kostet 213,19 DM (109 Euro) pro Semester. Hinzu kommt ein Beitrag zum Sozialfonds, aus dem so genannte Härtefälle einen Zuschuss erhalten, in Höhe von 5,87 DM (3 Euro) pro Semester. Der Vertrag gilt zunächst ein Jahr, dann wird der Preis gemeinsam überprüft und gegebenenfalls angepasst. Voraussetzung für die Unterzeichnung war das klare Votum der TU-Studierenden: Bei der Urabstimmung vom 19. bis 23. November 2001, an der sich 35 Prozent der rund 26 000 Wahlberechtigten beteiligten, sprachen sich 87 Prozent für die Einführung aus. Mit dem Studierendenausweis, der in Verbindung mit einem amtlichen Personaldokument als Fahrausweis gelten wird, können die Studierenden im Tarifbereich ABC alle Verkehrsmittel des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg (VBB) benutzen. Außerdem berechtigt das Ticket zur Mitnahme von Kindern im

werden jedoch von der Beitragspflicht ausgenommen. Sie erhalten damit aber auch kein Semesterticket. So genannte Härtefälle können bei der Studierendenschaft Anträge auf Zuschüsse aus dem Sozialfonds stellen. Wer wie viel erhält, hängt von den Mitteln des Fonds ab. Dabei werden nicht nur die Einkommenssituation, sondern auch besondere soziale Härten und Umstände berücksichtigt. Dazu zählen unter anderem Schwangerschaft, chronische Krankheiten, Schreiben der Abschlussarbeit und die Arbeitslaubnis für ausländische Studierende. Noch offen sind einige verwaltungstechnische Probleme: Zum Beispiel kann die TU Berlin angesichts der Überscheidung von Ende der Einschreibfrist und Semesterbeginn nicht gewährleisten, dass alle Studierenden ihre Unterlagen pünktlich am Semesteranfang erhalten. Ein Projektmanager der TU Berlin soll diese Fragen klären. *cho*

**Akademischer Senat: Besorgt über Rasterfahndung**

Aufgrund einer erneuten richterlichen Anordnung (Beschluss des Amtsgerichts Tiergarten vom 24. Oktober 2001 – Gz.: 353 AR 199/01) war die TU Berlin verpflichtet, im Rahmen einer Rasterfahndung Daten ihrer Studierenden an das Landeskriminalamt zu übermitteln. Betroffen sind männliche Studierende der Altersgruppe 18 bis 40, bei denen eine islamische Religionszugehörigkeit vermutet werden kann. Das Verfahren wird von dem Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit begleitet, der insbesondere auch die zeitnahe Löschung der Daten, die keinen Anlass zu weiteren Ermittlungen geben, kontrollieren wird. Studierende, die glauben, von dem Verfahren betroffen zu sein, können sich bei der behördlichen Datenschutzbeauftragten der TU Berlin (Tel. 314-2 17 84) näher informieren.

**AS-BESCHLUSS**

Der Akademische Senat der TU Berlin hat zur Rasterfahndung am 28. 11. 2001 folgenden Beschluss einstimmig gefasst: Der Akademische Senat der TU Berlin äußert sich besorgt über die zunehmende Ausweitung der so genannten „Ras-

terfahndung“, in deren Rahmen auch von Hochschulen und anderen Institutionen persönliche Daten Studierender und Beschäftigter zum Zwecke der ungezielten Ermittlung abgefragt werden. Es ist davon auszugehen, dass gerade an der TU Berlin, die einen hohen Anteil von Studierenden und Beschäftigten nicht-deutscher Herkunft hat, viele von diesen zu Ermittlungszwecken erfasst worden sind. Der Akademische Senat fordert die Ermittlungsbehörden auf, Persönlichkeitsrechte der ausländischen Studierenden und Beschäftigten strikt zu wahren und die ermittelten Daten bei Unergiebigkeit unverzüglich zu löschen. Die Technische Universität Berlin bemüht sich aktiv um ausländische Studierende und hat vielfach betont, dass ihr Toleranz und Internationalisierung wichtige Anliegen sind. Wissenschaft und Forschung bedürfen des kritischen Austausches und der Offenheit, auch über die Grenzen von Nationen, Weltanschauungen und kulturellen Prägungen hinweg. Sie sieht es deshalb auch als ihre Aufgabe an, öffentlich Stellung zu beziehen gegen jede Form von Intoleranz gegenüber dem Anderen und dem Fremden in Deutschland und anderswo. *tui*



Trotz Protesten der Studierenden und Besorgnis des Akademischen Senats musste die TU Berlin erneut Daten herausgeben

# Benchmarking Club zieht Bilanz Die Tradition lebt

## Deutsche Hochschulen holen international auf

Deutsche Hochschulen sind international wettbewerbsfähig. Acht im Benchmarking Club Technischer Universitäten (BMC) zusammengeschlossene Hochschulen beweisen es: Die Präsidenten und Rektoren der TUs in Aachen, Berlin, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Hamburg-Harburg, Kaiserslautern und Stuttgart haben in einem „Benchmarking“ ihre internationalen Aktivitäten in Lehre und Forschung unter Federführung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) einer kritischen Bestandsaufnahme unterzogen. Die Ergebnisse präsentierten sie Ende November auf einer Pressekonferenz an der TU Berlin.

Mit 15 Prozent Ausländeranteil liegen die Club-Universitäten weit über dem Bundesschnitt von ca. zehn Prozent. Auch bei den Bildungsausländern schlägt der Club den Bundesdurchschnitt mit elf zu sieben Prozent. »Spitze beim Ausländeranteil sind die Universität Stuttgart, die TU Berlin und die TU Hamburg-Harburg mit Zahlen zwischen 19 und 22 Prozent«, sagt Professor Dr. Detlef Müller-Böling, Leiter des CHE. In der Elektrotechnik erreichen Kaiserslautern und Stuttgart einen Ausländeranteil von über 30 Prozent. Die meisten Ausländer studieren an der TU Berlin (6500) und der RWTH Aachen (4600). Seit 1998 haben die BMC-Universitäten insgesamt 98 neue Studiengänge mit den internationalen Abschlüssen Bachelor und Mas-



TU-Präsidenten und -Rektoren diskutierten die weitere Internationalisierung ihrer Hochschulen (Professor Dr. Detlef Müller-Böling, Leiter des CHE, Professor Dr. Kurt Kutzler, v. l.)

ter eingerichtet. Führend ist hier die TU Dresden mit 30 neuen Abschlüssen. Die Universitäten Dortmund und Stuttgart bieten als einzige Hochschulen bereits seit Mitte der 80er Jahre einen Masterstudienangabe an. Bei der Akkreditierung liegt die TU Darmstadt mit neun Studiengängen vorn.

„Internationalisierung ist in den TUs des Benchmarking Clubs gelebte Erfahrung und Ziel umfangreicher Anstrengun-

gen“, sagt Professor Dr. Kurt Kutzler, 1. Vizepräsident der TU Berlin. „Die furchtbaren Ereignisse vom 11. September haben unsere Haltung dazu nicht in Frage gestellt. Wir müssen unsere Hochschulen weiter international öffnen. Nur so können wir glaubwürdig für unsere Werte werben.“

www.che.de/projekte/html/benchmarking.htm

### Hochschulreform:

## Von Planwirtschaft und Bürokratie gebremst

Eine nachhaltige Reform des deutschen Hochschulsystems wird durch Planwirtschaft und Bürokratie behindert. Diesen Standpunkt vertreten Wissenschaftsrat und das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE). Ursache sei insbesondere die so genannte Kapazitätsverordnung (KapVO), ein Relikt aus den 70er Jahren, das eine längst überfällige Neuordnung von Studienangeboten und Hochschulzugang verhindere. Die Kapazitätsverordnung war ursprünglich zur vollständigen Auslastung vorhandener Lehrkapazitäten und zur gleichmäßigen Belastung der Hochschulen entwickelt worden. Hauptkritikpunkte von Wissenschaftsrat und CHE: Die Verordnung schränkt den Handlungsspielraum der Hochschulen ein, wirkt innovationsfeindlich und erlaubt es vor allem nicht, neuere Entwicklungen bei der Studienanfrage, etwa vielfältig kombinierbare Kurzzeitstudiengänge, angemessen zu berücksichtigen. Das setze aber auch voraus, dass sich die Hochschulen ihre Studierenden selbst aussuchen könnten. Parallel dazu müssten sich Studierende in allen Fächern direkt bei der Hochschule ihrer Wahl bewerben können.

Auf einer Pressekonferenz im November in Berlin stellten Karl Max Einhäupl, Vorsitzender des Wissenschaftsrates, und Detlef Müller-Böling, Leiter des CHE, ein neues Konzept für eine nachfrageorientierte Steuerung des Studienangebots vor. Das CHE hat bereits von einem Rechtsexperten bestätigen lassen,

dass die vorgeschlagene Neuordnung verfassungskonform ist. Der Perspektivenwechsel zu einer nachfrageorientierten Steuerung des Studienangebots stützt sich im Wesentlichen auf einen Übergang von der staatlichen Bereitstellungspflicht für Studienangebote zu einer staatlichen Gewährleistungsverantwortung, wie er in anderen grundgesetzlich geschützten Bereichen in den letzten Jahren bereits stattgefunden hat.



Tempolimit: Die Kapazitätsverordnung behindert die Hochschulreform

Damit ein alternatives Regelungsmodell funktionieren kann, muss eine Reihe von Bedingungen erfüllt sein: ein funktionierender Wettbewerb, staatliche Nachsteuerung, die Transparenz der Auswahl, Expansion der Studienangebote, Diversifizierung der Studienangebote und Qualitätssicherung. Das neue Modell sieht vor, dass der Staat die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung eines bedarfsgerechten Studienangebotes dem Wettbewerb zwischen den Hochschulen überlässt. Er sorgt jedoch für Rahmenbedingungen, unter denen ein wirksamer Wettbewerb funktionieren kann, und vergibt dafür die an lehrbezogenen Kriterien ausgerichteten Finanzmittel an die Hochschulen nach dem Prinzip „Geld folgt Studierenden“. In die Planung der Studienangebote soll der Staat nur eingreifen, um das grundrechtlich gesicherte Mindestangebot in einzelnen Studienfeldern angesichts auftretender Defizite zu gewährleisten oder um spezifische politische Ziele zu realisieren. Mit dem Recht der Studieninteressenten auf freie Wahl einer Hochschule korrespondiert das Recht der Hochschulen zur Auswahl ihrer Studierenden. Die Kriterien und Verfahren der Hochschulen zur Studierendenauswahl sollen sich in einem bundesweit festgelegten Rahmen bewegen, der die Transparenz der Entscheidungen gewährleisten und Willkür verhindern soll. Einzelne Komponenten des vorgeschlagenen Modells lassen sich auch schrittweise realisieren.

### Zehn Jahre Frauenbeauftragte an der TU Berlin:

## Frauenförderung bleibt unverzichtbar

Die Frauenförderung ist sicher noch eine ganze Zeit lang unverzichtbar. Unter den rund 150 Teilnehmerinnen der 10. Vollversammlung aller Frauen an der TU Berlin, die am 19. November stattfand, gab es daran keinen Zweifel. Zwar wurden bislang deutliche Fortschritte erzielt – Frauenbeauftragte konnten sowohl im Berliner Hochschulgesetz als auch in der TU Berlin etabliert werden, die Frauenförderlinien wurden entwickelt und frauenfördernde Maßnahmen wie das C1-/C2-Programm umgesetzt, aber aus ihrer Sicht bedarf es der Unterstützung auf der strukturellen Ebene, und zwar durch das so genannte Gender Mainstreaming. Gender Mainstreaming ist die neue Gleichstellungsstrategie, mit der alle Entscheidungen, Maßnahmen und Pla-

nungen einer Institution einer Prüfung auf ihre Auswirkungen auf die Geschlechter unterzogen werden sollen. Gegebenenfalls kann anschließend gegengesteuert werden. Der 1. Vizepräsident der TU Berlin, Professor Kurt Kutzler, kündigte die Einsetzung einer Arbeitsgruppe an, die sich mit der Umsetzung des Gender Mainstreamings an der TU Berlin befassen soll. Er erklärte außerdem, dass alle derzeitigen frauenfördernden Maßnahmen erhalten bleiben. Es sollen große Anstrengungen unternommen werden, um mehr Professorinnen zu gewinnen, und es soll geprüft werden, inwieweit die 40-prozentigen Frauen-Vorgabe des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Juniorprofessorinnen-Programm umgesetzt werden könne.

Petra Erdmann, Dr. Barbara Obst-Hantel und Heidi Degethoff de Campos, Zentrale Frauenbeauftragte an der TU Berlin, stellten neben der Strategie des Gender Mainstreamings Zielvereinbarungen als frauenförderndes Instrument und die Bedeutung von Personalentwicklung und Weiterbildung für die Verbesserung der Situation für Frauen vor. Über den Muster-Frauenförderplan, der im Unterschied zu seinen Vorgängern wesentlich kürzer und präziser sein und vor allen Dingen „mehr Biss“ in Gestalt von Zielvereinbarungen haben soll, berichtete Constance Andrzejczak, die Sprecherin des Plenums der Frauenbeauftragten. Wie es scheint, ist die TU Berlin in Sachen Frauenförderung auf einem guten Wege ...

## Weihnachten bleibt ein Familienfest

Alle Jahre wieder verführen, noch bevor die Blätter welken, die Supermärkte mit Lebkuchen. Gänse bereiten sich auf ihr Schicksal als Krönung der Festtafel vor und Weihnachtsbäume auf ihren kurzen Ruhm als heidnisches Requisite zu einem christlichen Fest. Bundesweit zermartern sich Menschen den Kopf nach Ideen für eine schöne Bescherung. Zu den Festtagen selbst freuen sich dann die Kirchen über die unzähligen, längst verloren geglaubten Schächchen. Wie aktuell sind aber diese Traditionen tatsächlich noch? TU intern begab sich auf die Suche nach Weihnachtstraditionsverweigerern.



Daniel Hardam, Verkehrsweisen, 4. Semester

Solche Traditionen sind auf jeden Fall sehr wichtig. Bei uns wird auch dieses Jahr wieder mit allem Drum und Dran gefeiert. Ich habe mir auch immer mal vorgenommen, Weihnachten in die Kirche zu gehen, aber es noch nicht durchgezogen.



Stefan Mohr, Informationstechnik/Maschinenwesen, 3. Semester

Zu Weihnachten gehört für mich das nette Beisammensein mit der Familie, mal wieder zur Kirche gehen, der Tannenbaum, die Weihnachtsgeschenke. Ich finde das schön. Solche Traditionen sollten eigentlich nicht aus der Mode kommen.



Peter Mues, Energie- und Verfahrenstechnik, 3. Semester

Ich halte überhaupt nicht viel von Weihnachtstraditionen. Seitdem ich alleine wohne, gibt es bei mir weder Weihnachtsbaum noch Adventskranz.



Mario Pastrik, Wirtschaftsingenieurwesen, 8. Semester

Zu diesen Traditionen habe ich gar keinen Bezug mehr. Als ich klein war, gab es diese Traditionen schon in meiner Familie, aber mit der Zeit ist das verloren gegangen. Wir treffen uns zwar zu Weihnachten als Familie, aber wir brauchen eben keinen Baum mehr und das andere Brimborium.



Steffen Schwarzenberger, Chemie, 1. Semester

Weihnachtsbaum und Geschenke – das muss schon sein. Gans essen dagegen nicht unbedingt, weil ich nicht gerade ein Fleischfan bin. Das Wichtigste dabei ist aber, dass sich die ganze Familie trifft, denn das ist die einzige Zeit im Jahr, wo die ganze Familie einmal in friedlicher Atmosphäre zusammensitzt.



Jessica John, Angestellte, Büro des Hochschulcontrollings

Ich fange jedes Jahr nach dem Totensonntag an, die Wohnung zu schmücken, Weihnachtsmusik zu spielen. Plätzchenbacken muss auch sein. Mit all dem habe ich eigentlich erst begonnen, nachdem ich zu Haus ausgezogen bin. Bei meinen Eltern habe ich diese ganzen Traditionen zu Weihnachten immer vermisst. An den Feiertagen trifft sich aber die Familie, und Geschenke gibt es auch.



Sebastian Tietze, Luft- und Raumfahrt, 6. Semester

Ich finde Weihnachtstraditionen eigentlich ganz schön, und jeder freut sich doch auch jedes Jahr wieder darauf. Freunde und Verwandte werden eingeladen, der Weihnachtsbaum gehört auf alle Fälle auch dazu, und auf den Gänsebraten freut man sich ganz besonders.



Anh-Linh Tran, Wirtschaftsingenieurwesen, 9. Semester

Es ist schon lange her, dass ich einmal mit einer deutschen Familie Weihnachten gefeiert habe. Ansonsten sind die Weihnachtsfeiertage für mich Tage wie alle anderen, denn es ist ja ein christliches Fest. Aber die Weihnachtsstimmung bekomme ich natürlich auch mit, und ich finde die Tradition des Weihnachtsfestes sehr schön. In Vietnam, wo ich herkomme, ist das wichtigste Fest das Tet-Fest, was dem chinesischen Neujahr entspricht. Das kommt nach westlichem Kalender aber erst Ende Januar/Anfang Februar, und ich werde es zusammen mit meinen Eltern feiern.



Bernhard Maier, Kommunikationswissenschaften, 10. Semester

Eigentlich brauch' ich diese Weihnachtstraditionen nicht, aber es muss trotzdem sein, denn ich habe einen kleinen Sohn. Da müssen zumindest Weihnachtsbaum und Geschenke schon sein. Ich befürchte, um den Kirchengang komme ich auch nicht herum.



## Nächtliche Aktivitäten

### Forschen wider den Verschleiß an Rad und Schiene

**TU-STUDIE** /tui/ Auf Initiative des 3. Vizepräsidenten, Prof. Bernhard Wilpert, wird im Februar 2002 eine „Studie zur Arbeitssituation der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (WM-Studie)“ durchgeführt werden. Ziel dieser Studie ist es, die Arbeitssituation im Hinblick auf die bestehenden Qualifikationsmöglichkeiten zu beschreiben, gegebenenfalls Mängel aufzuzeigen und Verbesserungsmöglichkeiten abzuleiten. Um möglichst viele wissenschaftliche Mitarbeiter zu erreichen, wird der Fragebogen in schriftlicher Form und im Internet präsent sein. Nähere Informationen zur Studie entnehmen Sie bitte im Januar 2002 der TU intern, dem Internet, oder schreiben Sie eine E-Mail an [wm-studie@gp.tu-berlin.de](mailto:wm-studie@gp.tu-berlin.de).

**GRADUIERTENKOLLEG** /tui/ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Oktober ein neues Graduiertenkolleg „Stadtökologische Perspektiven einer europäischen Metropole – das Beispiel Berlin“ an der Humboldt-Universität bewilligt. Die TU Berlin ist mit Prof. Hartmut Kenneweg, Prof. Matthias Koeppel, Prof. Ingo Kowarik und Prof. Gerd Wessolek maßgeblich daran beteiligt. In einem Vergleich Gesamtstadt – Umland sollen abiotische, biotische und gesellschaftliche Aspekte untersucht werden. Die Eingriffe des Menschen in den Naturraum und die daraus resultierenden Belastungen für natürliche Ressourcen und für die Biodiversität sollen bilanziert und die zukünftige Entwicklung prognostiziert werden. Darauf aufbauend sollen Vorschläge und Leitbilder für eine verbesserte ökologische Struktur städtischer Funktionsräume im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung entworfen werden. Spezialvorlesungen und Praktika sind vorgesehen.

**STRATEGIEKONGRESS** /tui/ Vom 17.–19. Januar 2002 veranstaltet die Studentische Marketing Initiative MTP zum fünften Mal den Kongress für strategische Kommunikation AD-DAYS in Berlin unter dem Thema „Ende des Smalltalks? – Neue Ansprüche an strategische Markenkommunikation“. Zu viele Marken schwirren im Wahrnehmungsraum des Konsumenten herum. Jede von ihnen möchte die Poleposition im Kopf des potenziellen Kunden einnehmen. Welchen Anforderungen müssen sich Kommunikationsstrategien der Gegenwart und Zukunft stellen? Unter diesem Gesichtspunkt werden Werbung und Marketing aus Sicht der Agenturen und aus Sicht der teilnehmenden Unternehmen beleuchtet und diskutiert. Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen in Workshops von Werbeagenturen und Unternehmen praxisnah umzusetzen.

**PARLAMENTSPRAKTIKA-VORLESUNGEN** /tui/ Die Vorlesungsreihe ist seit der Übernahme der internationalen Parlaments-Praktika (IPP) durch die Humboldt-Universität zu Berlin 1999 fester Bestandteil des Programms, das den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der IPP angeboten wird. Hochrangige Wissenschaftler behandeln grundlegende Themen aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft. Damit wird den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, ihr Gastland in möglichst vielfältigen Facetten noch besser kennen zu lernen. Erstmals veranstaltet die HU die Vorlesungsreihe in Zusammenarbeit mit der FU und der TU Berlin. Termine: 14. 1. 2002, 18.30 Uhr: „Chancen der Hochgeschwindigkeitssysteme“, Prof. Jürgen Siegmann, TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1028; 21. 1. 2002, 19 Uhr: „Die Osterweiterung der EU und die Rolle Deutschlands“, Prof. Gert-Joachim Glaeßner, HU, Unter den Linden 6, Senatssaal, 1. Etage; 28. 1. 2002, 19 Uhr: „Weimar – Bonn – Berlin – Die Entwicklung der deutschen Demokratie des 20. Jahrhunderts“, Prof. Heinrich August Winkler, HU, Unter den Linden 6, Hörsaal 2097, 1. Etage.

Nachtschichten stehen derzeit für einige Studierende der Fahrzeugtechnik auf dem Stundenplan. In einem Kooperationsprojekt mit der S-Bahn GmbH nehmen sie auf mehreren Strecken des S-Bahn-Netzes Messungen an Schienen und Fahrzeugen vor. Damit der Regelbetrieb nicht zu sehr gestört wird, beginnen die Messarbeiten nachts und enden morgens gegen sechs Uhr.



Bernhard Kurzeck, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachgebiets für Schienenfahrzeuge, bereitet einen Messzug auf seinen nächtlichen Einsatz vor

Die Messungen sind Bestandteil eines Projektes des Fachgebietes für Schienenfahrzeuge von Professor Markus Hecht. Ziel ist eine genauere Kenntnis des Laufverhaltens der S-Bahn-Räder in Kurven. Anhand der Daten aus zwei zu Messzügen umgerüsteten Fahrzeugeinheiten werden Stellen im Gleis identifiziert, in denen die Räder ein auffälliges Verhalten gezeigt haben. An diesen Stellen wer-

den die Schienenköpfe genau untersucht. Parallel vermessen die Studierenden in der Betriebswerkstatt die Laufflächen der Räder. Ungünstiges Laufverhalten in Kurven führt nicht nur zum Rattern oder Kreischen der Züge. Es schlägt sich auch in der Wirtschaftlichkeit des Betriebes nieder, weil sowohl Räder als auch Schienen einem höheren Verschleiß ausgesetzt sind. So ist der Kontakt von Rad und Schiene gleichzeitig Charakteristikum und Problemfeld der Eisenbahntechnik. Die Zusammenhänge zwischen den auftretenden Roll- und Schlupfbewegungen, dem Schwingungsverhalten und der Abnutzung sind immer noch nicht vollständig geklärt. Die S-Bahn GmbH weist ideale Randbedingungen für praxisnahe Grundsatzuntersuchungen auf. Sie hat einen sehr modernen Wagenpark mit zudem zwei prinzipiell unterschiedlichen Fahrwerktypen: eine Baureihe mit starr geführten und eine mit selbsttätig in die Kurven lenkenden Radsätzen. Die Auswertung der Messdaten soll zeigen, ob sich die Mehrkosten für die lenkenden Radsätze durch Verschleißminderung rentieren



und wie sich eventuell das System, beispielsweise durch Veränderungen am Fahrwerk, noch verbessern lässt. Von dem Projekt werden beide Seiten gleichermaßen profitieren: Die S-Bahn kann durch die kostengünstigen Forschungsbeiträge ihre Betriebsabläufe verbessern, und die Studierenden und Doktoranden erhalten eine fundierte Ausbildung, in der sie „dicht dran“ sind an den realen Problemen des Schienenverkehrs. Erste Ergebnisse werden Mitte März 2002 vorliegen.

Simon Heller, Studierender

## Forum: Toleranz als Funktionsbedingung der Uni

Internationalisierung ist ein grundlegender Bestandteil einer überlebensfähigen Universität. Die Begegnung der Kulturen bietet die Chance zu erkennen, dass der eigene Horizont nicht der allgemeine ist. Man muss sich den eigenen Standpunkt jedoch erst bewusst machen, damit man frei ist für den Dialog. Darauf verwies Professor Günter Abel vom Institut für Philosophie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin in seinem Vortrag „Fundamentalismus, offene Gesellschaft und die Idee der Universität“ auf dem Forum „Verstehen und Verständnis“. Nach dem 11. 9.: Toleranz als Funktionsbedingung der Universität.

Zu dem Forum, das auf Initiative des 3. Vizepräsidenten Professor Bernhard Wilpert zustande kam, hatten sich am 20. November rund 70 Zuhörer an der TU Berlin eingefunden. Die Universität wollte mit der Veranstaltung einen Beitrag liefern, sich mit der Situation nach den Terroranschlägen vom 11. September in den USA auseinander zu setzen. Zugleich sollten Anregungen für eine mögliche Weiterführung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung gesammelt werden.

Professor Abel betonte, dass ein starkes Selbstbewusstsein Voraussetzung für Toleranz darstelle und Toleranz nicht nur die Duldung, sondern die wechselseitige Anerkennung der Unterschiede als Unterschiede sei. Dazu könne die Universität mit ihrer moralischen und kultur-



Amelie Mummendey

bildenden Aufgabe einen wichtigen Beitrag leisten. Der Universität sei die freie und offene Suche nach Erkenntnis unabhängig von Religion, Nationalität, Geschlecht oder Herkunft in die Geburtsurkunde geschrieben.

Professorin Amelie Mummendey vom Institut für Psychologie der Universität Jena erläuterte in ihrem Vortrag „Der Mythos der guten Gewalt – zu Entstehungsbedingungen von Extremismus“, wie psychologische Mechanismen, die es Menschen ermöglichen, sich in der Welt zu orientieren, funktionieren und wie sie zu Gewalt und Extremismus führen können. In Bezug auf die künftige Rolle der Universitäten warf sie die Frage auf, welche Konsequenzen die Vorstellung von der Universität als eines Dienstleistungs- und Wirtschaftsunternehmens habe.

In der anschließenden Diskussion zwischen Plenum und Podium, auf dem neben Professorin Mummendey und den

Professoren Abel und Wilpert auch noch Professorin Karola Rück-Braun vom TU-Institut für Chemie und die TU-Studierenden Noara Kebir und Daniel Philipp saßen, zeigte sich, dass es an der Universität ein großes Bedürfnis nach Austausch über Toleranz und den Umgang mit anderen Kulturen gibt. Deutlich wurde aber auch, dass die Globalisierung und ihre Folgen eine wichtige Rolle spielen. Frau Kebir wies darauf hin, dass durch die von den Industrienationen vo-



Günter Abel

rantriebene wirtschaftliche Globalisierung auch Werte und Vorstellungen exportiert werden, ohne dass die globalisierten Einfluss darauf hätten. Die Diskussion wird weitergehen: zum Beispiel bei Veranstaltungen wie der Kultur- und Dialogwoche an der TU Berlin, die sich vom 10. bis 14. Dezember 2001 mit der Globalisierung, der Stärkung menschliche Grundwerte und der Lage in Afghanistan beschäftigen. tui

## Die Substanz erhalten

Kritische Worte zum aktuellen Stand der Reformen an der TU Berlin musste sich die Universitätsleitung auf der Personalversammlung am 7. Dezember im Audimax anhören. Es seien unter anderem zu viele Projekte auf einmal angegangen worden, und es fehle eine Prioritätensetzung, bemängelte die Vorsitzende des Personalrats, Michaela Müller-Klang. Der 1. Vizepräsident, Professor Kurt Kutzler, räumte ein, dass man in Sachen Tempo der Reformen zu optimistisch gewesen sei. Dennoch zog er ein positives Fazit: „Wir haben Strukturen nicht nur geändert, sondern auch verbessert und neue Standards gesetzt, zum Beispiel mit dem Kennzahlensystem.“ In Zukunft sollen die Maßnahmen Priorität haben, die dazu beitragen, die Substanz der Universität zu erhalten. Ob über den 31. Dezember 2002 hinaus auf betriebsbedingte Kündigungen verzichtet wird, hängt davon ab, ob sich der neue Senat zur Einhaltung der Hochschulverträge bekennt. Neben dem Tadel gab es auch Lob, zum Beispiel dafür, dass die Personalmittelbudgetierung in den Fakultäten behutsam eingeführt wird, und für die Einsetzung einer Projektgruppe, die sich mit den Arbeitsbedingungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Positiv aufgenommen wurde auch die Ankündigung, mit der BVG erneut über ein Jobticket zu verhandeln. Das Thema Versorgungsleistungen (VBL) wird in der nächsten TU intern ausführlicher behandelt. tui

## Studentische Initiative: Bessere EDV-Ausbildung für Landschaftsplaner gefordert

An der Fakultät VII hat sich eine Studentische EDV-Initiative gegründet, die sich für mehr Informationstechnologie in der Lehre einsetzt. Als unzureichend betrachtet die Initiative zum einen das Lehrgang des Studiengangs Landschaftsplanung im EDV-Bereich: Plätze in Kursen für Auto-Cad, ein Zeichenprogramm für Architekten, sind knapp; ebenso herrscht regelmäßig ein großer Andrang bei den Kursen für Geoinformationssysteme (GIS), sodass nur jeder dritte Studierende einen Platz erhält. Zum anderen wird auch die fehlende Orientierung des Studiums an der Praxis

bemängelt. Eine nicht repräsentative Umfrage der Initiative unter Planungsbüros in ganz Deutschland ergab, dass von Bewerbern breite Kenntnisse in der EDV gängige Einstellungsvoraussetzung sind. Hier liegt auch der Hauptkritikpunkt der Initiative: An der TU Berlin werden Landschaftsplaner an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes vorbei ausgebildet. Die Rückkopplung zwischen Arbeitgeber und Universität ist im informationstechnologischen Bereich äußerst ungenügend. Auf der anderen Seite zeigen sich noch große Vorbehalte von einzelnen Fach-

gebieten gegenüber der Rolle und Bedeutung von GIS. Aus diesem Grunde lud die Initiative am 5. 12. 2001 zu einem Informationsabend ein. Referenten aus Wissenschaft und Praxis erläuterten die weit reichenden Anwendungsmöglichkeiten von GIS. Zwar haben derartige Systeme viele Vorzüge, und viele ihrer Potenziale sind noch nicht ausgeschöpft, doch das System und die damit gewonnenen Ergebnisse sind nur so gut und exakt wie seine Bearbeiter. Fundierte Kenntnisse und Erfahrungen mit dem System sind deshalb unerlässlich für exakte Ergebnisse. Die Forderung

der Initiative, frühzeitig, also bereits im Grundstudium, die GIS-Lehre ins Studium zu integrieren und von einem Experten betreuen zu lassen, fand daher auch breite Unterstützung. Mit Hilfe fachkundiger Betreuung sollen sich die Studenten tief greifend mit diesen Systemen vertraut machen und sie verantwortlich anwenden. In der sich an die Vorträge anschließenden Diskussion wurde auf den erheblichen Forschungsbedarf zu Einsatzmöglichkeiten der GIS hingewiesen – ein Profilierungsfeld für die TU Berlin?

Imme Köppen, Studierende

## Meinungen aus der Praxis

## Yasmina Bock

## „Pilotin“ im eigenen Unternehmen

Manch schlaflose Nacht hatte ich schon“, erinnert sich Yasmina Bock an die Gründungsphase ihrer Firma. Sie ist Geschäftsführerin der avianion GmbH in Berlin. Die Firma vertreibt ein Softwaresystem für die Unterstützung von Produktentwicklungsprozessen. Ganz allein steht Yasmina Bock aber nicht da, denn sie teilt sich die Verantwortung für das Unternehmen mit Sitz in Berlin und Neu-Ulm und die sieben Mitarbeiter mit einem weiteren Geschäftsführer. Dass sie sich einmal selbstständig machen würde, hätte Yasmina Bock allerdings nie gedacht, als sie ihr Studium des Bauingenieurwesens an der TU Berlin begann. Später wechselte sie dann zu Maschinenbau und schloss 1996 ihr Studium als Diplomingenieurin ab. An ihre Studienzeit erinnert sie sich sehr gerne zurück. „Die Uni bietet sehr viel

Freiraum, um Verschiedenes auszuprobieren, und es gibt Interessantes zu entdecken, auch jenseits des eigenen Fachgebietes“, resümiert Yasmina Bock. Besonders begeistert war sie vom Fach „Evolutionsstrategie“ bei Prof. Ingo Rechenberg. Nach dem Studium war sie zweieinhalb Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb. Am Institut arbeitete sie im Rahmen des Projektes „INSTANCE“ an der Weiterentwicklung eines virtuellen Tonmodellierungssystems zum Produktstyling. Dieses Wissen führte Yasmina Bock dann ins DaimlerChrysler-Forschungszentrum in Ulm. Hier beschäftigte sie sich im Rahmen eines Projektes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit der Weiterentwicklung eines Softwaresystems, das es verschiedenen



Bearbeitern ermöglicht, auf CAD-Daten von allen Bauteilen zuzugreifen und diese zu verarbeiten, ohne sie aufwändig konvertieren zu müssen. Parallel dazu arbeitete sie weiter an ihrer Dissertation über die Erweiterung des virtuellen Tonmodellierungssystems und Weiterverarbeitung der Daten für Berechnungsauf-

gaben. Im Juni 2000 promovierte sie bei Prof. Frank-Lothar Krause. Als das System Marktreife erreicht hatte, wurde nach einem Vermarktungskonzept gesucht. Gemeinsam mit einem Kollegen schlug Yasmina Bock vor, für die Vermarktung ein eigenständiges Unternehmen zu gründen. „Allerdings habe ich viele Monate überlegt, ob ich diesen Schritt tatsächlich wagen soll“, erinnert sich die Jungunternehmerin. Im November 2000 startete die avianion GmbH. Unterstützt werden die Firmengründer – vor allem in Fragen des Managements – vom Technologie Coaching Center. Inzwischen ist die Firma ein Jahr alt. Yasmina Bock ist mit dem Erfolg schon recht zufrieden. Doch auch wenn sie inzwischen wieder ruhiger schläft, wird sie sich ihren Wunsch, einmal wieder einen ganzen Tag auf den Filmfestspielen zu verbringen, sobald nicht erfüllen können: „Ich hoffe, dass mir wenigstens Zeit für die vorgeschriebenen Flugstunden bleibt, damit ich meine Fluglizenzen aufrechterhalten kann.“ Bettina Micka

## Ingenieursausbildung: Stärken beibehalten

Technik ist Anstrengung, um Anstrengungen zu ersparen.“ Mit diesen Worten von Ortega y Gasset begann Prof. Joachim Milberg seinen Vortrag „Zukunft der Ingenieure“, zu dem der Präsident der TU Berlin, Professor Dr. Hans-Jürgen Ewers, zusammen mit Prof. Dr. Bernd Mahr von der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin am 23. November 2001 eingeladen hatte.



Joachim Milberg

Joachim Milberg, Vorsitzender des Vorstandes der BMW AG, beleuchtete die Ingenieursausbildung aus dem Blickwinkel der Industrie. Er betonte, dass Universitäten Ingenieure zu potenziellen Führungskräften ausbilden und damit außer Prozess- und Fachkompetenz auch ganz wesentlich Führungskompetenz, Persönlichkeit und Verhalten sowie unternehmerisches Denken und Handeln in der Ausbildung gefragt seien. Damit seien Ingenieure auch Träger von gesellschaftlichen Veränderungen wie der notwendigen Globalisierung. Ängste vor der Globalisierung seien auf ein Misstrauen der Wirtschaft gegenüber zurückzuführen. Daher müsse eine Globalisierungsethik diskutiert werden. Deutschland sei dafür prädestiniert, weil die Ingenieursausbildung in Deutschland immer noch die fachlich beste weltweit sei. Sein Appell: „Die Zukunft unseres Landes hängt auch davon ab, dass deutsche Hochschulen für Wissenschaftseliten aus aller Welt interessant bleiben, aber unter Beibehaltung unserer Stärken!“ pp

## Career-Center der TU Berlin: „Die machen Mut“ – Erfolgsgeschichte(n)

Career Center, Career Office oder ähnliche Begriffe waren vor einigen Jahren an deutschen Hochschulen noch wahre Fremdwörter. Wer vor fünf oder mehr Jahren sein Studium abgeschlossen hatte, dem konnte die Uni nichts mehr bieten – wie sie ihren Berufseinstieg organisierten, war gänzlich den Absolventinnen und Absolventen überlassen. Das hat sich, zumindest an der TU Berlin, in den vergangenen Jahren geändert: Das Career Center wurde ins Leben gerufen, das ein umfassendes Konzept zu Praxis, Bewerbung und Berufseinstieg bietet. Zum einen gibt es hier Informationen und Beratung für Studierende und Absolventen zu allen Themen, die mit Berufseinstieg und Bewerbung in Zusammenhang stehen, zum anderen gibt es die Vermittlung von Wegen in die Praxis. So zum Beispiel mit der Studentenbörse, einer Datenbank im Internet, die Praktikumsangebote, Studien- und Diplomarbeiten, aber auch Werkstudenten- und Absolventenangebote umfasst.

## WEGE INS AUSLAND

Wer Erfahrungen im Ausland sammeln möchte, kann sich an die europäische Studentenbörse Leonardo da Vinci wenden, welche drei- bis zwölfmonatige Fachpraktika im Ausland organisiert, die durch Stipendien der EU gefördert werden. Diese Auslandspraktika sind für Studierende sowie auch für Absolventen bis zwölf Monate nach Studienabschluss gedacht. Das ein Auslandsaufenthalt im Lebenslauf bei späteren Bewerbungen die Chancen erhöht, weiß auch TU-

Alumnus Michael Nolte. Das Leonardo Programm finanzierte seinen dreimonatigen Aufenthalt in Polen. Er hat das Stipendium genutzt, um bei einer Baufirma ein Praktikum zu absolvieren. Dass sich die Reise nach Polen gelohnt hat, zeigt sich heute. Nachdem er im Sommer dieses Jahres sein Bauingenieurstudium abgeschlossen hatte, bekam er eine Anstellung bei der polnischen Firma. Rückblickend lobt Michael Nolte auch die bürokratische Verfahrensweise bei der Vergabe der Leonardo-Stipendien. „Es bedeutet eigentlich einen geringen Aufwand, sich bei Leonardo zu bewerben, wenn man sich überlegt, welche Chance man dafür wahrnehmen kann.“ Ein weiterer Bereich des Career Centers befasst sich mit der Zusatzqualifizierung. Dazu werden diverse Trainings angeboten, zum Beispiel Bewerber- und Assessmentcenter-Workshops oder Kommunikationstrainings, bei denen sich die Studierenden auf verschiedene Bewerbungssituationen vorbereiten und Softskills trainieren können.

Ein anderer deutscher Hochschule bisher einmalig ist der Service des Qualifizierungsprogramms „Career Office“, das seit dem Wintersemester 00/01 seine Arbeit an der TU Berlin aufgenommen hat. Gemeinsam mit dem Hochschulteam des Arbeitsamts Berlin West und den Personaltrainern der gaetan-data GmbH wird ein umfangreiches Beratungs- und Trainingsprogramm zu allen Fragen rund um die Themen Bewerbung und Softskills angeboten. Eine, die das Career Office erfolgreich durchlaufen hat und mit dessen Hilfe an den Traumjob gekommen ist, ist TU-Absolventin

## Vabenefeier: Willkommen und Abschied



Auch die Jüngsten waren willkommen auf der Vabene-Feier, die am 23. November 2001 im TU-Lichthof stattfand. Eingeladen hatte die Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme, zur feierlichen Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen aller Studiengänge, die in der Fakultät angesiedelt sind. Auf der Vabene-Feier wird jedoch nicht nur verabschiedet, sondern auch begrüßt. Auch die Neumatrikulierten der Fakultät werden an diesem Tag willkommen geheißen. Bis der kleinste Besucher der diesjährigen Feier jedoch im Kreis der Neumatrikulierten aufgenommen wird, werden noch einige Jahre vergehen – aber mit der Nachwuchsarbeit kann man nicht früh genug beginnen.

## PERSÖNLICHE BERATUNG

Sechs Wochen konnte sie das Angebot des Office nutzen, lernte unter anderem Kommunikations- und Präsentationstechniken. Viel geholfen haben ihr die persönlichen Beratungsgespräche, bei denen sie auch mit „ihrer“ Beraterin die einzelnen Bewerbungsschreiben durchgegangen ist. Dabei war auch eine Bewerbung beim Internationalen Roten Kreuz in Genf – ihr „Traumziel“, hatte sie doch als halbe Schweizerin immer schon den Wunsch nach einer internationalen Tätigkeit, verbunden mit sozialem Engagement. Als die Einladung zum Vorstellungsgespräch kam, konnte sie sich im Career Office auf das Gespräch und das Assessmentcenter vorbereiten. „Die machen einfach Mut, das war wichtig für mich“, fasst sie die Unterstützung durch das Career Office zusammen. Die Gespräche in Genf hat sie bestanden und inzwischen ihre Stelle als Delegierte beim Internationalen Roten Kreuz angetreten. bk

Kontakt: CAREER CENTER, TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, 10623 Berlin, Tel.: 314-2 17 17, -2 26 81, -2 37 13, E-Mail: career@wtb.tu-berlin.de  
www.wtb.tu-berlin.de/career.htm



**DAS NEUE PARTU** /bk/ Frisch aus der Druckerei und pünktlich zum Weihnachtsfest ist die fünfte Ausgabe unseres Alumni-Magazins parTU erschienen. Neuigkeiten aus der TU-Forschungslandschaft finden sich ebenso in dem Magazin wie Berichte von und über Alumni. Ein Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Thema Automobil – sowohl in der Geschichte der TU Berlin als auch in der aktuellen Forschung gibt es hierzu viel Interessantes zu vermelden. Wie in den letzten Ausgaben wird auch wieder ein Studiengang vorgestellt. Dieses Mal erhält man Einblick in den Studiengang Physik – vier Physik-Absolventen berichten über ihr Studium an der TU Berlin und über ihren beruflichen Werdegang. Was wäre das parTU-Magazin ohne seine Beilagen! Natürlich gibt es auch wieder den Newsletter der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. Wer sich Überblick über die Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen verschaffen will, für den liegt auch wieder die Dissertationsbeilage mit im Heft. Über den Erfolg einzelner TU-Mitglieder berichtet die Preisbeilage, in der die Preisträger und Preisträgerinnen des vergangenen Jahres gesammelt sind, erweitert diesmal noch durch eine Zusammenstellung aller Austauschstipendien. Mitglieder im TU-Alumni-Programm bekommen das Magazin zugesandt. Wer Interesse hat, kann es beim Alumni-Team bestellen, Tel.: 314-2 76 50/-2 38 30 oder E-Mail: alumni@tu-berlin.de

**GEHALT** /bk/ Wenn Sie wissen wollen, ob Sie genug verdienen und wie viel andere Hochschulabsolventen und -absolventinnen in anderen Berufen verdienen, können Sie sich im Internet unter der Adresse www.stern.de/campus-karriere/arbeitswelt/gehalt/gehaltsreport.php4 ein Bild machen. Das Magazin „Stern“ hat hier einen Überblick über 300 Gehälter zusammengestellt.

**BUSINESSPLAN-WETTBEWERB** /bk/ Damit die Teilnehmer der ersten Stufe des Businessplan-Wettbewerbs auch bis zur letzten Minute an ihren Unterlagen feilen können, hat das Wettbewerbsbüro am 17. Januar 2002 bis 24.00 Uhr geöffnet. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Bewerbungen zur ersten Stufe abgegeben sein. In dieser ersten Runde sollen die Teilnehmer ihre Geschäftsidee und den Kundennutzen vorstellen. Existenzgründer und solche, die es werden wollen, können sich informieren unter Tel.: 21 25 21 21.  
www.b-p-w.de

**NEUER ABSCHIED** /bk/ Neu in der Runde der Absolventen-Verabschiedungen, die regelmäßig an der TU Berlin stattfinden, ist der Abschied der Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre. Rund 100 BWLer und VWLer verlassen im Jahr die TU Berlin – nun sollen sie wie viele ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen in anderen Studiengängen auch feierlich von der TU Berlin verabschiedet werden. Außerdem werden die besten und schnellsten Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs geehrt. Natürlich werden auch die Alumni dieser Studiengänge zu der Feier eingeladen. Wer Interesse an der Feier hat, sollte sich schon den 25. Januar 2002 freihalten. Die Feier beginnt um 16.00 Uhr und findet im Lichthof des TU-Hauptgebäudes statt. Weitere Informationen gibt es bei Jonas Schreyogg, Tel.: 314-2 26 27, E-Mail: jschreyogg@finance.wtu-berlin.de

**Ballett- und Tanzschule**  
E-Mail: bance@planetinternet.com  
Sindertanz  
Ballett  
Modern  
Jazz  
Step  
Hip Hop  
Gesang (Klassik + Pop + Musical)  
Tango Argentine  
Salsa  
Yoga  
Profkurse (Ballett + Modern)  
Hardenbergstraße 5  
10623 Berlin-Charlottenburg  
Nähe Kresbeckstraße  
U-Bef. Ernst-Reuter-Platz  
Telefon 61 50 75 75  
Dance Department

**TEEHAUS**  
DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTEN TEE

Krumme Straße 35 / Ecke Goethestraße  
10627 Berlin Charlottenburg, Tel. 31 50 98 82  
Mo-Mi 12-18 Uhr Do-Fr 12-19 Uhr  
Samstags bis Weihnachten 10-16 Uhr

**Spezielles für Nase und Gaumen:**  
Darjeeling · Assam · Ceylon  
Aromatisierter Tee · Früchte-Tee  
Grüner Tee · Oolong  
Ingwer-Spezialitäten  
Englisches Gebäck  
Handgefertigte Teekeramik

# Ein zielsicherer Schädelbohrer

## Roboter unterstützt Chirurgen bei der Verankerung von künstlichen Ohren

**MIKROTRENNFLÄCHEN** /tui/ Geologische Trennflächen kommen vom Mikrobereich – vor allem als Kristallgrenzen – bis zum Makrobereich, beispielsweise als tektonische Störung, vor. Der so genannte Durchtrennungsgrad ist darum ein essenzieller Kennwert zur Lösung geotechnischer Problemstellungen. Ziel des DFG-Projekts „Erfassung und Beschreibung von Mikrotrennflächen in Festgesteinen“ unter Leitung von Prof. Dr. Joachim Tiedemann, Institut für Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, und Prof. Dr. Georg Dresen, GeoForschungszentrum Potsdam, ist eine Annäherung an diesen Kennwert auf mikroskopischer Ebene. Dazu sollen unter anderem in Laborversuchen felsmechanische und petrophysikalische Indexwerte ermittelt werden. Gelingt eine Korrelation zwischen den Indexwerten und dem beobachteten Bruchmuster im Mikrobereich, wäre für die getesteten Gesteine eine Eichung der Durchtrennung charakterisierenden Indexwerte erreicht.

**TRINKWASSERAUFBEREITUNG** /tui/ Rückstände von Humanpharmaka und andere persistente Kontaminanten werden über die gereinigten Abwässer von kommunalen Kläranlagen in die angrenzenden Gewässer verbracht und können bis ins Grundwasser gelangen, welches auch zur Trinkwasserherstellung genutzt wird. Im Rahmen eines von der Berliner Wasserbetriebe (BWB) geförderten Projekts „EPOS – Untersuchungen zur Eliminierung von polaren organischen Stoffen, insbesondere Arzneistoffen und deren Metabolite aus dem Trinkwasser der Berliner Havelwasserwerke“ unter Leitung von Dr. Thomas Heberer, Institut für Lebensmittelchemie der TU Berlin, und Dr. Uwe Dünnbier, BWB, sollen die Prozesse und deren Steuerung zur Eliminierung dieser Stoffe bei der Trinkwasseraufbereitung praxisnah untersucht werden.

**TURBULENZMODELLIERUNG** /tui/ Im Rahmen des EU-Vorhabens TAU-RUS (Technology Development for Aeroelastic Simulations on Unstructured Grids) wird ein aeroelastisches Simulationswerkzeug entwickelt, das gekoppelte instationäre Strömungs- und Struktur-Berechnungen an komplexen Flugzeugkonfigurationen erlaubt und in der europäischen Luftfahrtindustrie zum Einsatz kommen soll. Ein Kernstück dieses Verfahrens ist ein unstrukturiertes 3D-Finite-Volumen-Programm zur Lösung der Navier-Stokes-Gleichungen. Professor Frank Thiele und seine Arbeitsgruppe vom Hermann-Foettinger-Institut für Strömungsmechanik der TU Berlin befassen sich hierbei mit der Implementierung und Validierung expliziter algebraischer Spannungsmodelle in das Strömungssimulationsprogramm. Die verbesserte Berechnung turbulenter Effekte ist von großer Bedeutung für die zuverlässige aeroelastische Vorhersagefähigkeit des Gesamtsystems.

**INNOVATIONSPOLITIK** /tui/ Das Innovationsgeschehen kann als ein Wechselspiel von stabilen Phasen, in denen Innovationswettbewerb zu eher inkrementellen Innovationen führt, und Umbruchsphasen, in denen sich grundlegend neue Paradigmen durchsetzen, aufgefasst werden. Darüber hinaus sind ökologisch vorteilhafte Innovationen oft dadurch benachteiligt, dass sich die Umweltlastung selbst nicht in wirtschaftlichem Erfolg niederschlägt. Im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunktes „Rahmenbedingungen für Innovationen zum nachhaltigen Wirtschaften“ identifizieren Prof. Dr. Georg Erdmann und Dr. Dr. Christian Sartorius vom Fachgebiet Energiesysteme der TU Berlin zusammen mit Kollegen des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin und der FH Lausitz solche Phasen, in denen Richtung und Ausmaß des Innovationsgeschehens flexibel sind und sich ökologische Verbesserungen daher mit relativ geringem wirtschaftlichem und sozialem Aufwand realisieren lassen.

Das Wissen und das Geschick eines erfahrenen Chirurgen sind durch nichts zu ersetzen. Doch da der menschlichen Präzisionsgrenzen gesetzt sind, kann auch der erfahrenste hier und da noch technische Unterstützung von Kollege Roboter gebrauchen – zum Beispiel wenn es darum geht, präzise Löcher in den Schädel zu bohren, um künstliche Ohren zu verankern.

Den weltweit ersten Roboter für das Bohren am Kopf – SurgiScope 2000 – wurde in einer Kooperation zwischen Professor Günter Hommel (TU Berlin), Professor Tim Christian Lueth (Charité – HU Berlin) und dem Chirurgen Professor Jürgen Bier (Charité – HU Berlin) entwickelt. Dr. Andreas Hein hat dafür im Rahmen des Graduiertenkollegs 331 „Temperaturabhängige Effekte in Therapie und Diagnostik“ die Robotersteuerung implementiert.

Bisher war es sehr aufwändig, durch Missbildung oder Unfall verunstaltete Ohren durch künstliche zu ersetzen: Der Chirurg entfernte zunächst das betroffene Ohr, bohrte zwei Löcher in den Schädelknochen und setzte dort Magnetstifte ein. Diese mussten dann mit dem Knochen verwachsen. In einer zweiten Operation legte der Arzt die Implantate frei, und nach dem ermittelten Abstand der Stifte im Kopf wurde dann die Ohr-Epi-



Roboter und Chirurg sind ein gutes Team

these mit den magnetischen Gegenstücken angefertigt. „Bei diesem Verfahren musste der Patient also zwei Operationen über sich ergehen lassen und außerdem noch mehrere Monate ohne Ohr leben“, erläutert Andreas Hein. Mit den roboterunterstützten Methoden geht der

Patient nach der ersten Operation gleich mit seinem neuen Ohr nach Hause. Dies wird durch die hoch präzise Bohrung möglich: Im Computertomographen werden im Knochen hinter dem Ohr besonders dichte Stellen identifiziert, in denen die Implantate sicher sitzen und nicht erst festwachsen müssen. Da nun auch der Abstand der Stifte exakt feststeht, kann die Epithese bereits jetzt in Auftrag gegeben werden. Während der Operation identifiziert der Roboter die vorher festgelegten Stellen für die Bohrung millimetergenau. Das „Auge“ des Roboters ist dabei ein Navigationssystem. LEDs am Kiefer des Patienten und am Bohrer informieren den Roboter ständig über seine Position zum Kopf des Patienten. Bei dem im Roboter erstmals umgesetzten interaktiven Konzept der Werkzeugführung führt der Operateur zwar den Bohrer in der Hand, ein Steuerprogramm verhindert jedoch, dass sich das Werkzeug außerhalb der

festgelegten Bahnen bewegt und die Bohrung an der falschen Stelle angesetzt wird. Beim Bohren selbst ist wieder allein das Fingerspitzengefühl des Chirurgen gefragt. „Wichtig ist, dass der Roboter so wenig wie möglich auffällt und den gewohnten Ablauf der Operation verändert“, erklärt Andreas Hein.

Basis für den Bohr-Roboter war ein Roboter der Firma Jomarie, dessen Aufgabe es bisher war, ein Mikroskop zu halten. Für dieses System wurden Instrumentenhalterungen und -führungen für invasive Anwendungen konstruiert und erprobt. Außerdem wurde die Software zur Planung und Ausführung mittels Roboter implementiert. Erstmals kam „SurgiScope 2000“ im März 2000 zum Einsatz und hat sich inzwischen bereits bei 13 Operationen bewährt.

Mit „SurgiScope 2000“ können Ärzte noch mehr tun als Löcher in Knochen bohren. Mit einigen Modifikationen kann der Roboter auch in der Hyperthermiebehandlung von Tumoren eingesetzt werden. Hier kommt es darauf an, den Katheter mit der Wärme- oder Strahlungsquelle möglichst exakt im Tumor zu platzieren, um alle Krebszellen abzutöten und gleichzeitig gesundem Gewebe zu schonen. Diese Anwendung des Roboters befindet sich allerdings noch im Entwicklungsstadium. Bettina Micka

### Sozialforschung:

## Wie Organisationen lernen, um zu überleben

Angesichts der zunehmenden Globalisierung unserer Gesellschaften und des permanenten Wandels sichert allein schnelle Anpassung die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen auf dem Weltmarkt. Aber auch für staatliche Institutionen oder Parteien, Verbände und internationale Organisationen sind Lernen und Innovation zur Überlebensnotwendigkeit geworden.

Wie aber lernen Organisationen? Wie lässt sich Lernen optimieren und woran erfolgreiches Lernen messen? Nachgegangen wurde diesen und vielen anderen Aspekten des Themas im Ladenburger Kolleg „Organisationslernen unter verschiedenen Umfeldbedingungen“. In der interdisziplinären Forschungsgruppe arbeiten Wissenschaftler und Wissen-

schaftlerinnen sowie Praktiker aus 16 Ländern zusammen. Leiter des Kollegs war Professor Meinolf Dierkes vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Institut für Soziologie der TU Berlin unter Mitarbeit von Professorin Ariane Berthoin Antal (WZB, Henley Management College und Honorarprofessorin an der TU Berlin, Berliner Zentrum Public Health). Das Kolleg wurde von der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung, Ladenburg, als Programmschwerpunkt gefördert.

Für die Praxis hat sich ein prozessorientiertes Verständnis von organisationalem Lernen als empfehlenswert herausgestellt, das darauf abzielt, gefundene Strategien, Werte und Handlungskonzepte zu überdenken. In Unternehmen

laufen solche Lernprozesse in vielfältiger Weise ab. Sie reichen von stark formalisierten Lernsituationen wie etwa Veranstaltungen zur beruflichen Weiterbildung bis hin zu beiläufigem Lernen im Arbeitsalltag. Gerade dieses ist für die Forschung zum Organisationslernen von besonderem Interesse.

Die Forscher beschäftigten sich daher unter anderem auch mit akademisch bislang vernachlässigten Aspekten des Organisationslernens, wie etwa die Frage der Macht und die Rolle von Emotionen, Konflikten und lernhemmenden Barrieren. Dabei stellt sich etwa heraus, dass Emotionen dem rationalen Handeln keineswegs gegenüberstehen, sondern es erst eigentlich ermöglichen. Sie spielen nicht nur in Form des allgemeinen „Be-

triebsklimas“, als Motivationshemmer oder -förderer, sondern bei jedem Lernschritt sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene eine bedeutende Rolle. Es gibt dabei nicht ein bestimmtes emotionales Klima, das für Organisationen und deren Lernprozesse günstig ist. Vielmehr lässt sich sagen, dass Organisationen, die emotionale Aspekte grundsätzlich berücksichtigen, am erfolgreichsten lernen. Das gilt bis hinein in die Führungsebene: Ein Klima der Angst, Wut oder Konkurrenz kann dazu führen, dass ungewöhnliche Alternativen bei Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und damit Innovationen verhindert werden.

Professor Meinolf Dierkes, Institut für Soziologie

### Bauakademie Berlin e.V.:

## Platz für TU-Sammlung und Kompetenzzentrum Bauen

Am 10. Oktober dieses Jahres wurde im Rahmen einer viel beachteten Pressekonferenz die kurz zuvor gegründete Bauakademie Berlin e.V. der Öffentlichkeit vorgestellt. Die TU Berlin unter maßgeblicher Beteiligung von Präsident Professor Hans-Jürgen Ewers und der Fakultät VII haben zusammen mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz einen höchst maßgeblichen Anteil an deren Zustandekommen. Den Anstoß, alle in Berlin ansässigen Institutionen, die sich mit Architektur im weitesten Sinne befassen, an einen Tisch zu holen, ging im Frühjahr von Senatsbaudirektor Dr. Hans Stimmann aus, der für Klarheit sorgen wollte, was zukünftig mit dem Grundstück der ehemaligen Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel werden sollte. Über die Rekonstruktion wird seit langem diskutiert, eine Ecke wurde als Modell neu errichtet – aber was soll in einer neuen Bauakademie – sei sie nun rekonstruiert oder modern errichtet – passieren, welche Inhalte soll sie füllen?

Die Bauakademie Berlin hat zwei Ziele: Das erste Ziel ergibt sich aus dem Umstand, dass in Berlin zahlreiche wichtige Sammlungen mit Architekturzeichnungen vorhanden sind, die jedoch meist in den Schubladen schlummern. Diese Schätze sollen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die TU Berlin ist hier an erster Stelle gefordert. Unsere Sammlung hat zwischen 70 000 und 100 000 Architekturblätter, mehr als 10 000 Fotos und umfangreiche Aktenbestände. Die schönsten Blätter sind seit Jahren und Jahrzehnten auf den wichtigen Ausstellungen rund um den Erdball

zu sehen, zuletzt anlässlich der 200-Jahr-Feier im Hauptgebäude und im vergangenen Jahr im Neuen Museum. Gleichmaßen haben die Berlinische Galerie, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Akademie der Künste, das Bauhausarchiv und viele andere Einrichtungen wichtige Sammlungen. Alle kamen in zahlreichen Gesprächsrunden zu der Auffassung, dass eine gemeinsame Aus-

projekte durchführen, den Strukturwandel in der Bauwirtschaft begleiten und die neuen Aufgaben des Bauschaffens auch theoretisch und in Ausbildungsveranstaltungen aufarbeiten. Der Bedarf auf diesem Feld ist immens, das Angebot dagegen verschwindend klein. Die Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Gebäudebestand und dessen ökologischer und wirtschaftlicher Fortentwick-

Bauwirtschaft und den Architekten intensiviert werden.

In der Pressekonferenz wurde Professor Josef Paul Kleihues als Präsident der Bauakademie Berlin vorgestellt. Er kündigte an, dass als erste konkrete Aktivitäten im Jahr 2002 zwei Vortragsreihen veranstaltet werden sollen. Eine Ausstellung mit Architekturzeichnungen aus den beteiligten Institutionen wird anläss-



Schinkels Bauakademie soll wieder aufstehen, hier in einem Stahlstich auch dem Jahre 1853 von E. Mandel

stellungshalle, in der jeder für sich, besser aber alle gemeinsam zu bedeutenden Themen Architekturausstellungen zeigen können, eine wichtige und notwendige Ergänzung für die Berliner Kulturlandschaft sein muss. Sie soll in der Bauakademie entstehen.

Das zweite Ziel ist die Etablierung eines Kompetenzzentrums für das Bauen. Die TU Berlin wird dieses Zentrum entscheidend prägen. Es wird Forschungs-

lung wird einer der Schwerpunkte des Zentrums sein. In der Fakultät VII können wir dazu auf die ersten Elemente, die sich zukünftig in der Bauakademie ansiedeln werden, bereits heute verweisen. Die Voraussetzungen für die Weiterbildungsstudiengänge Urban Management und Real Estate Management wurden kürzlich im Fakultätsrat verabschiedet. Sobald sich diese und andere Pläne weiter verdichten, muss der Dialog mit der

lich des internationalen Kongresses der Union Internationale des Architectes (UIA) im Alten Museum gezeigt. Hier werden einmal mehr auch Blätter aus der Plansammlung der TU Berlin zu sehen sein.

Professor Johannes Cramer, Sprecher des Schinkel-Zentrums für Architektur, Stadtforschung und Denkmalpflege

➔ <http://baugeschichte.a.tu-berlin.de/bg/>

# Soziales Engagement lohnt sich

## Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an türkische TU-Studierende

Oftmals werden Preise für Forschungsleistungen oder wissenschaftliche Arbeiten verliehen. Eine Ausnahme ist der DAAD-Preis, den der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seit 1995 bundesweit auslobt. Seit der ersten Ausschreibung hat die TU Berlin jährlich die Möglichkeit wahrgenommen, die Auszeichnung an eine ausländische Studentin oder einen ausländischen Studenten der TU Berlin zu verleihen.

Voraussetzung für diese Auszeichnung ist neben den bisherigen guten Studienleistungen ein bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches oder hochschulinternes Engagement. Die Wahl fiel in diesem Jahr auf Elif Yesilbas, Studierende der Psychologie an der TU Berlin. Der mit 2000 DM dotierte Preis wurde ihr im Rahmen des diesjährigen DAAD-Stipendientreffens an der TU Berlin von der Regionalleiterin Nord des Bonner DAAD, Dorothea Fittingler, verliehen. Die 1972 in Erzincan, Türkei, geborene Elif Yesilbas absolvierte zwischen 1988 und 1992 ein Studium der Politikologie an der Universität Istanbul, das sie mit einem Diplom abschloss. Seit dem Winter-



Elif Yesilbas

semester 1996/1997 studiert sie Psychologie an der TU Berlin. Ihre bisherigen Studienleistungen wurden als sehr gut eingeschätzt, insbesondere ihre in diesem Jahr angefertigte und mit sehr gut benotete Diplomarbeit „Untersuchung über Erdbebenopfer in der Türkei, die aufgrund der erlebten Katastrophe ein psychisches Trauma erlitten haben“. Im Rahmen ihrer Arbeit untersuchte sie die psychische Situation der Erdbebenopfer. Dabei konnte sie auch unmittelbar nach dem schweren Erdbeben in der Türkei im September

1999 durch ihre engagierte Tätigkeit vor Ort in einer Klinik im Hilfezentrum für Erdbebenopfer aktive Hilfe leisten. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen fanden auch in Fachkreisen in der Türkei wissenschaftliche Beachtung. Seit 1996 engagiert sich Elif Yesilbas ehrenamtlich

in unterschiedlichen Projekten für Migrantenkinder und hat unter anderem auch am Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin an einem Bürgerbeteiligungsverfahren in verschiedenen Berliner Bezirken aktiv mitgewirkt. *tui*

## Stipendientreffen

Der DAAD veranstaltet seit 1994 zusammen mit dem Akademischen Austauschamt der TU Berlin ein DAAD-Stipendientreffen, zu dem alle an der TU Berlin studierenden und forschenden ausländischen DAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, deren wissenschaftliche Betreuerinnen und Betreuer sowie die Mitglieder der DAAD-Auswahlkommission und des DAAD-Freundeskreises eingeladen sind. Auf dem Treffen haben die Stipendiaten die Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen, sich über die Arbeit des DAAD zu informieren sowie Fragen und Probleme zu diskutieren. An der TU Ber-

lin gibt es derzeit ca. 100 Stipendiaten, die aus über 40 Ländern stammen. Ein Großteil kommt aus der VR China, Indonesien, Türkei, Ländern Lateinamerikas wie Mexiko und Argentinien und einigen osteuropäischen Ländern und hat ein Forschungs- oder Doktorandenstipendium. Im Rahmen der 1998 eingeführten Jahresprogramme für Studierende sind im Augenblick auch 13 Brasilianer sowie neun Inder an der TU Berlin. Die beliebtesten Fächer der DAAD-Stipendiaten an der TU Berlin sind Elektrotechnik, Maschinenbau, Geologie, Physik, Chemie und Umwelttechnik. *tui*

## Neuseeland-Erfahrungen:

### Weihnachten in Badehose

Woran denken die meisten Menschen, wenn sie Neuseeland hören? Wahrscheinlich an Schafe, Schafe und nochmals Schafe, vielleicht noch an Kiwis und das absolute Ende der Welt. Studierende der Energie- und Verfahrenstechnik können diesen Vorurteilen auf den Pelz rücken: Für sie besteht die Möglichkeit, im Rahmen eines Austauschprogramms von Prof. Hein Aueracher vom Institut für Energietechnik der TU Berlin mit Dr. Joe Deans von der University of Auckland und Dr. Pat Jordan von der University of Canterbury ein Semester 20 000 km weit weg von zu Hause zu verbringen, um ihre Studien- oder Diplomarbeit zu verfassen. Genau dieses Angebot haben wir, Johannes Gerhard und Sebastian Kitte, im

Wintersemester 2000/01 wahrgenommen und wissen nun, dass Neuseeland sehr viel mehr zu bieten hat: Einsame Strände, Regenwald, Fjorde, Geysire, Gletscher, Vulkane, die schönsten Wanderwege der Welt – einfach Natur pur. Und natürlich Sommer, wenn in Berlin die Wintermäntel ausgepackt werden, sodass Weihnachten hervorragend in der Badehose gefeiert werden kann. Aber natürlich waren wir nicht nur zum Vergnügen dort.

Johannes verbrachte das halbe Jahr in Auckland, der einzigen Millionenstadt und dem wirtschaftlichen Zentrum des Landes, das zwar nur etwa ein Drittel der Einwohner Berlins beherbergt, dafür aber auf fast der doppelten Fläche. Deshalb wohnen auch Studenten – gezwungenermaßen sozusagen – in Einfamilienhäusern mit hübschen Gärten. Die Universität hat als größte des Landes vergleichbar viele Studierende wie die TU Berlin. Das Fächerspektrum ist ausgesprochen breit und reicht von Architektur bis Zahnmedizin, wobei für Studierende der Energie- und Verfahrenstechnik Kontakt zur School of Engineering besteht. In dem von Johannes durchgeführten Projekt wurde ein neues Verfahren zum Aufspüren von Landminen entwickelt.

Sebastian studierte an der University of Canterbury in der Gartenstadt Neusee-



lands, Christchurch, die mit ihren etwa 300 000 Einwohnern das Zentrum der bevölkerungsärmeren Südnähe ist. Er untersuchte den Wärmeübergang an einem Milchkessel, womit er in die Fußstapfen mehrerer TU-Studierender trat, die ebenfalls an diesem Langzeitprojekt mitgewirkt haben. Die Milchwirtschaft spielt in Neuseeland eine große Rolle. Die Milch wird am Ort der „Produktion“ in großen Rührkesseln gesammelt. Die optimale Kühlung ist daher wirtschaftlich von Bedeutung.

Das neuseeländische Universitätssystem ist weit verschulter als das deutsche, und die Studierenden sind wesentlich jünger. Mit 21 Jahren kann man schon ausgebildeter Ingenieur sein und seinen Bachelor in der Tasche haben. Dem gegenüber stehen allerdings jährliche Studiengebühren in vier- bis fünfstelliger DM-Höhe, exklusive der kostenpflichtigen Internetbenutzung. Auch verlassen viele Akademiker das Land, da in Übersee weit- aus attraktivere Gehälter locken – ein Problem, das in Neuseeland derzeit breit in der Öffentlichkeit diskutiert wird.

Die neuseeländische Nationalsportart ist Rugby, und das Nationalteam, die All Blacks, die in Deutschland durch einen Werbespot der Marke mit den drei Streifen eine gewisse Berühmtheit erlangten, ist ähnlich populär wie hier zu Lande die Fußballnationalmannschaft. Weitere beliebte Sportarten sind Cricket oder Golf, und da beides typisch britisch erscheint, seien auch die zahlreichen Fish-and-Chips-Stände erwähnt, die zeigen, wie groß der Einfluss der britischen Siedler und deren Nachfahren ist. Auf der anderen Seite verliehen allerdings die Maoris – Neuseelands Ureinwohner – und die vielen Einwanderer aus der Südsee und Asien den Städten ein sehr buntes und multikulturelles Flair.

Besonders auffällig: Das Leben in Neuseeland scheint sich langsamer abzuspielen als hier in Mitteleuropa, und die Neuseeländer sind durchweg offen und freundlich, was es jedem Ausländer einfach macht, sich schnell einzuleben.

Johannes Gerhard, Sebastian Kitte, Studierende

→ <http://buran.fb10.TU-Berlin.DE/~stefi/>



Sebastian studierte an der University of Canterbury in der Gartenstadt Neusee-

## Moskau entdecken:

### Zwischen McDonald's und Lenin-Mausoleum

Viele glauben noch immer, dass es in Moskau Schlangen vor Lebensmittelgeschäften gibt oder die „Russenmafia“ allgegenwärtig ist. Dass die Realität anders aussieht, davon konnten sich in den letzten Semesterferien die zwanzig Teilnehmer des schon traditionellen Russisch-Intensivkurses der Zentraleinrichtung „Moderne Sprachen“ der TU Berlin überzeugen.

Tatsächlich ist das heutige Moskau eine Stadt, in der es alles gibt und in der man alles tun kann. Allerdings können sich die meisten Moskowiter wenig leisten. Denn neben den sehr reichen so genannten „neuen Russen“ gibt es viele Arme. Zwar sind die sozialen Gegensätze krass, aber wir hatten trotzdem den Eindruck, dass sich die wirtschaftliche und politische Situation unter Putin verbessert und stabilisiert hat.

In Moskau lernten wir am renommierten Puschkin-Institut und lebten im institutseigenen Wohnheim. Dort gibt es Internet, eine Mensa, in der Pelmeni, Borschtsch und Piroggen angeboten werden, eine Wäscherei und eine Cafeteria,

die täglich bis vier Uhr nachts geöffnet hatte. Dieser „gefährliche“ Ort, wo man mit Studenten verschiedenster Nationalitäten ins Gespräch kam, ließ es zuweilen nicht zu, morgens ganz pünktlich und frisch zum Unterricht zu erscheinen. An vier Tagen in der Woche wurden wir in kleinen Gruppen sechs Stunden unterrichtet.

An jedem Mittwoch wurde eine kostenlose Exkursion oder Stadtrundfahrt angeboten. Moskau ist eine Stadt im Übergang. Kirchen stehen neben Lenin-Denkmalen, Coca-Cola Werbung und McDonald's-Filialen. Nach dem Unterricht und an den Wochenenden erkun-

deten wir die alte neue Metropole. Zuerst und immer wieder ging es natürlich zum Roten Platz, dem politischen Herz des Riesenreiches, mit dem Kreml, Basiliuskathedrale, Lenin-Mausoleum und dem Kaufhaus GUM. Besonders gefallen haben uns eine Bootsfahrt auf der Moskwa quer durch die Stadt und der Besuch eines großen Marktes, wo Kaukasier frische Lebensmittel und Asiaten billige Textilien anbieten. Alle Ziele erreicht man schnell und einfach mit der legendären Moskauer Metro. Über Politik und Lokales kann man sich in der täglich erscheinenden englischsprachigen Zeitung „Moscow Times“ informieren, die auch im Internet vertreten ist ([www.themoscowtimes.ru](http://www.themoscowtimes.ru)). Außerdem besteht die Möglichkeit, Politiker und Parteien ganz „landestypisch“ zu prüfen: Von den bekannten Politikern gibt es gleichnamige Wodkamarke. Bleibt noch zu erwähnen, dass trotz der belasteten deutsch-russischen Vergangenheit keiner von uns auch nur einmal mit antideutschen Resentiments konfrontiert wurde.

Sebastian Prinz, Student



# Psychologie gibt es jetzt auch virtuell

## Ein Internetseminar zur Personalauswahl

### PROSTITUTION UND GESUNDHEIT

*/tui/* Mit gesundheitsrelevanten Aspekten weiblicher Prostitutionstätigkeit beschäftigt sich das kürzlich erschienene Buch „Prostitution und Gesundheit“ von Dr. Monika Krüger vom Berliner Zentrum Public Health. Mit der Übertragung von arbeitswissenschaftlichen Arbeits-, Belastungs- und Ressourcenkonzepten auf die Prostitutionstätigkeit wird der Versuch unternommen, Prostitution unter einer arbeits- und gesundheitswissenschaftlichen Betrachtung als personenbezogene Dienstleistungsarbeit bzw. Emotionsarbeit zu bestimmen. Die vorliegende Untersuchung liefert einen Beitrag zu einer theoretisch und methodisch erweiterten Analyse frauentypischer Arbeits- und Lebensbedingungen und erreicht eine Sensibilisierung für ein neues Feld der Gesundheitsforschung.

Monika Krüger: Prostitution und Gesundheit, 2001. 34,- DM (Euro 17,-)



**INTERNET-AUTOMAT** */tui/* Dieser Automat im Foyer des Hauptgebäudes ist ein Multitalent: Für Durstige hält er Erfrischungsgetränke bereit. Kommunikationswillige können kostenlos telefonieren – wenn sie sich kurz fassen, denn zwei Minuten gibt's gratis. Auch wer ins Internet will, ist hier richtig. Auf die Seiten der Aufsteller-Firmen Berliner Volksbank, [www.berlin.de](http://www.berlin.de) und Coca-Cola geht es gratis. Alle übrigen Internet-Ausflüge sind kostenpflichtig und können per Bankkarte, die allerdings von der Bank mit einem aufladbaren Geld-Chip ausgestattet sein muss, beglichen werden. Demnach reicht aber auch die Standard-Karte aus, und die Surfkosten gehen direkt vom Konto ab. Sind im Netz die richtigen Informationen gefunden, können sie auch gleich ausgedruckt werden – ebenfalls kostenpflichtig.

### Radio & TV

Als Albert Einstein 1933 in die USA emigrierte und Professor in Princeton wurde, war das auch ein Triumph für die amerikanische Forschung – Sprechchöre begrüßten den Nobelpreisträger am Landungssteg des Hafens. Der Film nähert sich dem Mythos des Nobelpreisträgers, der zum Inbegriff des Naturwissenschaftlers des 20. Jahrhunderts wurde. In der Reihe „Exil“ können Sie sich am Freitag, dem 21. Dezember 2001, um 23.00 Uhr im WDR über „Einstein – Mythos und Mensch“ informieren. Der Film von Françoise Wolff und Tristan Bourlard beleuchtet nicht nur den Naturwissenschaftler, sondern sucht nach dem Menschen Albert Einstein.

Der Countdown läuft: In der Silvesternacht wird der Euro zum realen Geld, zum gesetzlichen Zahlungsmittel für mehr als 300 Millionen Menschen in 12 EU-Ländern. Es ist die größte Geldumtauschaktion der europäischen Geschichte. Die alten DM-Scheine wandern in den Schredder, auf die Münzen warten Walzmaschinen und Schmelzöfen. Vielleicht ist ja so mancher Euro, den wir in die Hand bekommen werden, in seinem früheren Leben ein Marktstück gewesen. Ein kleiner Trost für diejenigen, die sich nur schwer von der Mark trennen können. Näheres darüber erfahren Sie am Sonntag, dem 30. Dezember 2001, um 15.05 Uhr in der Sendung „Zeitfragen“ im Deutschland-Radio Berlin. *ehr*

„Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend, Gute Nacht“ – so werden Studierende zu einem Seminar zum Thema Personalauswahl begrüßt. Allerdings müssen sich Studierende hier nicht von früh bis spät mit dem Thema beschäftigen. Jeder kann vielmehr lernen, wann er will. Auch der Ort ist frei wählbar. Voraussetzung ist lediglich ein Computer mit Internetzugang. Seit Oktober dieses Jahres ist das virtuelle Seminar zum Thema „Personalauswahl“ online.

Entwickelt haben es 18 Psychologie-Studierende unter Leitung von Dr. Babette Fahlbruch und Anja Zscheschang am Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft der TU Berlin.

„Personalauswahl gehört zu den Themen, die nicht nur für die Psychologie wichtig sind, sondern auch in anderen Fächern und in der betrieblichen Praxis eine bedeutende Rolle spielen“, erläutert Babette Fahlbruch. Deshalb richtet sich das Seminar an Studierende aller Fachrichtungen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Das Seminar stellt das theoretische Thema durch fiktive Dialoge praxisnah dar. Die Lernenden können wählen, ob sie selbst lesen oder sich die Texte vom Computer vorlesen lassen wollen. Diskussionsforen und ein internes E-Mail-Programm ermöglichen Gedankenaustausch und Klärung von Fragen. Außerdem können die Seminarteilnehmer ihren Wissensstand gleich online an



Bitte nicht stören, bin im Seminar ...

Übungsfragen testen. Das Programm eignet sich daher auch hervorragend zur Prüfungsvorbereitung.

Technische Basis des Projektes ist die kostenlose Lernplattform ILIAS, eine Open-Source-Software des Virtus-Projektes ([www.virtus.uni-koeln.de/virtus/](http://www.virtus.uni-koeln.de/virtus/)). Im Sommersemester 2001 galt es für die Studierenden, diese Lernplattform mit Inhalten zu füllen und ihre Vision von einer spannenden Lehrver-

staltung mit prüfungsrelevantem Inhalt, klarer Gliederung und knackig präsentierten Themen umzusetzen, in der Studierende sich individuell, aber nicht allein gelassen auf die Diplomprüfung vorbereiten können.

„Jetzt möchten wir natürlich wissen, wie die Idee eines virtuellen Seminars bei den Studierenden ankommt, und auch, was noch zu verbessern ist“, sagt Babette

Fahlbruch. „deshalb wünschen wir uns möglichst viel Feedback unserer User.“ Das virtuelle Seminar wurde auch gleich in den laufenden Lehrbetrieb integriert. Im Wahlpflichtfach „Personalauswahl und Personalentwicklung“ des Fachgebietes Arbeits- und Organisationspsychologie wird nun gemixt: E-Learning bei der „Personalauswahl“ und Präsenzlehre bei der „Personalentwicklung“. In diesem Semester werden Babette Fahlbruch und ihre Studierenden außerdem weiteres Terrain für die virtuelle Lehre erobern. Diesmal wählen die Studierenden das Thema „Führung“ – ebenfalls ein Gebiet, das nicht nur für angehende Psychologen interessant ist.

Anja Zscheschang, Studierende

Kontakt:  
babette.fahlbruch@tu-berlin.de  
anja.zscheschang@tu-berlin.de  
➔ [www.tu-berlin.de/~aopsych/bpv/](http://www.tu-berlin.de/~aopsych/bpv/)

### Bits und Tipps

## Lügenmärchen aus dem Netz

Haben Sie auch schon einmal per E-Mail eine Warnung vor einem Virus bekommen? Da liest man dann von gefährlichen Viren, die etwa die Festplatte zerstören können. Meist wird auch noch auf eine bekannte Firma oder Organisation verwiesen: „Es wurde gerade ein neuer Virus festgestellt, den Microsoft und McAfee als den bisher gefährlichsten Virus überhaupt bezeichnen“, lautet ein Text. Dem gutgläubigen Leser schlotern die Knie, und er folgt der Anweisung auf dem Bildschirm, flugs allen Freunden und Bekannten diese Warnung zukommen zu lassen.

Und genau das sollte man eigentlich nicht tun. „Alle diese Warnungen sind frei erfunden, oftmals gibt es diese Computerviren nicht, oder sie können überhaupt nicht die beschriebenen Schäden anrichten“, stellt der Viren-Experte Frank Ziemann klar. Solche Warnungen werden Hoaxes genannt, der Begriff stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Falschmeldung oder auch Schabernack. Frank Ziemann will über diese Falschmeldungen aufklären und betreibt mit dem Hoax-Info-Service auf den Internetseiten der TU Berlin einen der besten Informationsdienste zu diesem Thema. „Die massenhafte Verbreitung der Mail und die Verunsicherung der Menschen sind die eigentliche Ziele der Verfasser“, erklärt Ziemann, „in manchen Fällen

entsteht ein Hoax auch durch Unkenntnis und Missverständnisse.“ Das Prinzip ist das Gleiche wie bei einem Kettenbrief. Der tatsächliche Schaden: Es kostet Zeit, und der Datenverkehr im Internet nimmt noch weiter zu.

Neben Viren-Warnungen gibt es noch andere Gerüchte oder Lügen: Das fängt an bei der Bitte, den letzten Wunsch eines unheilbaren kranken Kindes zu erfüllen und eine Mail an alle Freunde und Bekannten zu verschicken, und reicht bis hin zu diversen Falschmeldungen nach den Terroranschlägen vom 11. September in den USA, wie etwa die Hinweise auf Anschläge zu einem bestimmten Tag in Berlin. „Prinzipiell sollte jeder solchen Mails gegenüber misstrauisch sein und, falls man eine Mail weiterleiten möchte, den Inhalt erst überprüfen. Mit Falschmeldungen sollte man jedoch keine wertvolle Zeit verschwenden. Am besten gleich löschen“, empfiehlt Frank Ziemann. Echten Viren begegnet man mit einem aktuellen Virenschutzprogramm und der nötigen Vorsicht. „Öffnen Sie keine Dateien, die zum Beispiel an E-Mails angehängt waren oder aus dem Internet heruntergeladen wurden, ohne sie mit einem Antivirus-Programm geprüft zu haben“, warnt der Viren-Experte. *cho*

➔ [www.tu-berlin.de/www/software/hoax.shtml](http://www.tu-berlin.de/www/software/hoax.shtml) oder <http://hoax-info.de>

### Uni-Bibliothek:

## Bücherspende aus Luxemburg

Das Großherzogtum Luxemburg begab sich im Herbst dieses Jahres, vertreten durch seinen Botschafter Dr. Julien Alex, den kulturellen und universitären Dialog mit der TU Berlin und macht seinem Namen mit einer großzügigen Bücherspende an die Universitätsbibliothek alle Ehre.



Waltraud Fabian kann ihren Lesern nun auch luxemburgische Literatur anbieten

Bisher fehlt Luxemburg eine eigene Volluniversität, und die Studierende müssen nach dem Grundstudium ins benachbarte Ausland wechseln. Das soll sich nun ändern, und deshalb informierten sich die Vertreter des Centre Universitaire du Luxembourg bei TU-Präsident Prof. Hans-Jürgen Ewers über Organisation und Kostenrahmen einer neu zu errichtenden Großuniversität.

Als Geschenk brachten sie der Bibliothek 200 verlagsneue Bücher luxembur-

gischer Editionshäuser mit, die zunächst aus, dann aber auch auf Dauer aufgestellt werden. Vertreten sind geisteswissenschaftliche und künstlerische Gebiete (Geschichte, Landeskunde, Politik, Malerei, Fotografie) sowie Belletristik zeitgenössischer Autoren in allen drei offiziellen Luxemburger Sprachen – Deutsch, Französisch und Letzeburgisch. Da Literatur luxemburgischer Provenienz in Berlin bisher kaum zu finden ist, schließen diese neuen Titel eine wirkliche Lücke nicht nur an der TU-Bibliothek. Die Bücherschau in der TEL-Bibliothek wird eingearbeitet von zwei Fotoausstellungen mit beinahe nostalgisch verwunschenen Landschaftsbildern von Marc Theis in der Cafeteria im 20. Stock und in den Fensterfronten des Erdgeschosses. Die Bücher- und Fotoausstellung ist bis zum Ende der Vorlesungszeit im Februar 2002 zu sehen. *Waltraud Fabian, Universitätsbibliothek*

➔ [www.ont.lu](http://www.ont.lu)

Universitätsbibliothek, Abt. Kommunikations- und Geschichtswissenschaften, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin (TEL 010), montags-donnerstags 9–21 Uhr, freitags 9–19 Uhr

### Multimedia-Hochschulservice:

## Bundesweit einmaliges Modell bietet erste Kostproben

Die im Juni 2000 gegründete Multimedia Hochschule Berlin GmbH (MHSG) bietet jetzt erste Kostproben ihrer Multimediadienste an. In der MHSG sind neun Berliner Hochschulen zusammengeschlossen, darunter auch die TU Berlin. Ziel ist es, multimediales Bildungsmaterial zu produzieren, zur Verfügung zu stellen und Hochschullehrer in deren Anwendung in den Lehrveranstaltungen zu unterstützen. Die Projekte werden teilweise oder vollständig aus Mitteln der MHSG finanziert. Voraussetzung für die Auftragsvergabe sind unter anderem die Aufbereitung des Lehrmaterials für verschiedene Verwertungen und eine gewisse Marktfähigkeit der Ergebnisse. Derzeit sind circa zehn Projekte mit jeweils 80 000 DM in Arbeit, darunter drei

aus der TU Berlin: Die „Interaktiven Bildschirmexperimente“ des Institutes für Atomare Physik und Fachdidaktik wird unter Leitung von Dr. Jürgen Kirstein entwickelt. Dieses virtuelle Labor ermöglicht es Studenten, begleitend zur Physikvorlesung, Experimente beliebig oft am PC zu wiederholen. Unter Leitung von Professor Günter Wozny, Institut für Prozess- und Anlagentechnik, wurden die Multimedia-Anwendungen für die Lehrveranstaltungen zur „Prozessführung“ entwickelt. In den Vorlesungen, Übungen und Labors zum Thema werden beispielsweise Filme von verschiedenen technischen Anlagen gezeigt, und in virtuellen Anlagen können die Studierenden verschiedene Prozessführungsstrategien erproben. Die Lehrinhalte sind sowohl im Internet als auch

von CD-ROM abrufbar, und jeder Studierende begleitend zur Vorlesung nutzt. Im Rahmen des CD-ROM-Projektes „Technisches Englisch“ wird unter Leitung von Dr. Heinrich-Heinz Müller, Zentraleinrichtung Moderne Sprachen, ein Selbstlernkurs für Universitäten, Fachhochschulen, Betriebe und private Nutzer erstellt. Der Aufbaukurs umfasst den Grundwortschatz vor allem der Computertechnik, technikkrelevante Teile der Grammatik sowie stilistische Eigenarten neuer elektronischer Textformen (zum Beispiel E-Mail). Inhaltlicher Schwerpunkt ist die Fachterminologie der Computer- und Internetnutzung. Der Kurs besteht aus vier Modulen, die einzeln als auch aufeinander aufbauend nutzbar sind. Das bundesweit einmalige Modell der

Multimedia Hochschule Berlin GmbH entstand auf Initiative der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Hochschulen in Berlin. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Klaus Rebusburg, Beauftragter für Information und Kommunikation (IuK), und Dr. Janko Jochimsen, Leiter der Präsidialkanzlei der TU Berlin. Im Aufsichtsrat sind sowohl Vertreter der Hochschulen als auch der Wirtschaft vertreten. *tui*

Kontakt: Kerstin Abboud, [kerstin.abboud@ik.tu-berlin.de](mailto:kerstin.abboud@ik.tu-berlin.de), Telefon: 314-276 06/-2 67 61, Fax: 314-2 59 86, E-Mail: [mhsg@tu-berlin.de](mailto:mhsg@tu-berlin.de), Einsteinufer 17 d, 10587 Berlin (EN 052, Sekr. IK/MHSG)  
➔ [www.mmhochschulservice.de](http://www.mmhochschulservice.de)

## Drees & Sommer-Preis: Landesdenkmalamt will Diplomarbeit kaufen

Bereits im dritten Jahr hat Drees & Sommer an der Technischen Universität Berlin einen mit insgesamt 10000 DM dotierten Preis für hervorragende Studien- und Forschungsleistungen auf den Gebieten der Projektentwicklung sowie des Projekt- und Facility-Managements verliehen. Der Drees & Sommer-Preis ging dieses Jahr an die Absolventen Sabine Harms und Tim Scholz. Dr. Wilfried Clauß, Vorstand Management Inland Nord der Drees & Sommer AG, übergab den Preis im Rahmen einer Festveranstaltung. Vor der Preisvergabe sprach Prof. Dr. Joachim Milberg, Vorstandsvorsitzender der BMW AG, zum Thema „Zukunft der Ingenieure“. Die Drees & Sommer-Gruppe ist eines der führenden deutschen Unternehmen in den Bereichen Entwicklungs- und Projektmanagement sowie Immobilien- und Bauberatung bei komplexen Bauvor-

haben aller Art. Sie ist mit Gesellschaften in neun Städten in Deutschland, darunter auch Berlin, sowie an sechs ausländischen Standorten (Budapest, Bukarest, Fujairah (Vereinigte Arabische Emirate), Prag, Rom und Wien vertreten. „Projektentwicklung für einen Wasserstandort in Berlin Grünau“ ist der Titel der Diplomarbeit von Preisträgerin Sabine Harms. Es entstand eine Arbeit, die – ausgehend von einer Projektidee über Research, städtebauliche und planerische Konzeption, Wirtschaftlichkeitsanalyse und Finanzierung – ein realistisches Gesamtkonzept aufzeigte. Für die Arbeit liegt ein Ankaufangebot des Landesdenkmalamtes Berlin vor. Die gebürtige Marburgerin studierte von 1994 bis 2000 Architektur an der TU Berlin. Währenddessen absolvierte sie unter anderem ein Praktikum bei der HypoVereinsbank Berlin. Sie war in



Tim Scholz und Sabine Harms

Konzeptionierung, Planung und Kundenbetreuung tätig – zuletzt als Projektleiterin für ein Hochhausprojekt in Frankfurt am Main.

Thema der Diplomarbeit von Tim Scholz war die Untersuchung möglicher Effizienzgewinne bei einer privaten Finanzierung und Realisierung öffentlicher Bauinvestitionen. Aufbauend auf der Darstellung der aktuellen verwaltungsrechtlichen und haushaltspolitischen Situation in Deutschland analysierte er den Neubau der Britischen Botschaft in Berlin im Hinblick auf seine Tauglichkeit als Referenzobjekt für zukünftige Privatisierungsentscheidungen. Der 1973 in Mainz geborene Tim Scholz studierte von 1994 bis 2001 Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin. Als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) studierte er ein Jahr an der Salisbury State University, USA. Seit Juni dieses Jahres arbeitet er bei einer internationalen Unternehmensberatung.

Bettina Klotz

## Tiburtius-Preis: Strömungen und Strukturen

Als erfolgreichste der drei Berliner Universitäten schnitt die TU Berlin bei der diesjährigen Verleihung des Joachim-Tiburtius-Preises ab, der am 30. November 2001 zum siebzehnten Mal von der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur vergeben wurde. Gleich drei Auszeichnungen, darunter wie im vergangenen Jahr der 1. Preis, gingen an Dissertationen, die an der TU Berlin entstanden sind. Dr.-Ing. Thomas Rung erhielt den mit 8000 DM dotierten 1. Preis für seine Dissertation „Entwicklung anisotroper Wirbelzähigkeitsmodelle mit Hilfe von Projektionstechniken“ über die rechnerische Erfassung der Einflüsse von Strömungsturbulenzen. Die Ergebnisse seiner Arbeit, die bei Prof. Dr.-Ing. Frank Thiele am Hermann-Fättinger-Institut für Strömungsmechanik an der TU Berlin entstand, flossen unter anderem in die Vorentwurfsstudien zum Airbus A 380 ein. Einen mit 1000 DM dotierten Anerkennungspreis erhielt der Mathematiker Mark de Longueville, der sich in seiner

Dissertation „The homology rings of subspace arrangements and the topology of stable Knneser graphs“ mit mathematischen Strukturen im mehrdimensionalen Raum beschäftigt und eine Formel für Arrangements von Unterräumen entwi-



Thomas Rung, Christoph Gabriel und Mark de Longueville (v. l.)

ckelte. Er promovierte bei Prof. Günter M. Ziegler am Institut für Mathematik und ist Absolvent des TU-Graduiertenkollegs „Algorithmische Diskrete Mathematik“.

Ebenfalls einen Anerkennungspreis erhielt Dr. Christoph Gabriel. „Französische Präpositionen zwischen Kasusmarkern und Periphrasen“ lautete das Thema seiner Dissertation, die am TU-Institut für Sprache und Kommunikation entstand und von Prof. Dr. Trudel Meisenburger betreut wurde. Ebenfalls zu den Preisträgern zählt die TU-Absolventin der Wirtschaftswissenschaften Dr. Pakize Schuchert-Güler. Sie erhielt den dritten Preis für ihre Dissertation „Kundenwünsche im persönlichen Verkauf. Eine empirische Analyse der Eindrucksbildung als Erfolgsfaktor“, die an der FU Berlin entstand. *cho*



Pakize Schuchert-Güler

## Honorarprofessor ernannt

Die TU Berlin ernannte den wissenschaftlichen Geschäftsführer des deutschen Fachinformationszentrums FIZ CHEMIE Berlin, Dr. René Deplanque, zum Honorarprofessor für Physikalische Chemie. René Deplanque studierte Chemie-Ingenieur-Technik in Hamburg und erwarb sowohl seinen Master of Science als auch seinen Dokortitel in Elektrochemie am Londoner Sir John Cass College. Er dozierte an der Universität Cambridge, arbeitete fünf Jahre in der Industrie, übernahm 1988 die Gesamtprojektleitung für die elektronische Aufbereitung des umfangreichsten Standardwerkes der anorganischen Chemie, des „Gmelin“, und wurde Mitglied der Geschäftsleitung Frankfurter Gmelin-Institutes. 1994 wechselte er zum FIZ CHEMIE Berlin. Heute befasst er sich vor allem mit der Weiterentwicklung von Chemie-Datenbanken, Internetportalen und Informations- und Kommunikationssystemen für Aus- und Weiterbildung. *mika*

## Den Nachwuchs fördern

Mit zwei Preisen zeichnete die Ingenieurgesellschaft Zibell Willner & Partner in diesem Jahr hervorragende Diplomarbeiten des Studienganges Gebäudetechnik aus. Am 9. November 2001 überreichte der Leiter des Hermann-Rietschel-Instituts für Heizungs- und Klimatechnik der TU Berlin (HRI), Professor Dr.-Ing. Klaus Fitzner die Preise im Rahmen der Tagung des „Vereins der Freunde und Förderer des HRI e.V.“. Für seine Arbeit „Experimentelle Untersuchungen zur Stabilität der Verdichtungsströmung in einem Kubusraum“ wurde Marco Grübbel mit dem ersten Preis und einem Preisgeld von 3000 DM

## Nationalkomitee: neue Mitglieder

Das Deutsche Nationalkomitee der Internationalen Union für Geschichte und Philosophie der Wissenschaften/Abteilung Wissenschaftsgeschichte hat auf seiner letzten Sitzung Professor Dr. phil. Eberhard Knobloch sowie Professor Dr. phil. Wolfgang König, beide vom Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin, zu neuen Mitgliedern gewählt. Die Amtszeit beträgt vier Jahre und beginnt im Jahr 2002. Das Nationalkomitee stellt das Bindeglied zwischen den Fachwissenschaftlern der Bundesrepublik und dem Sekretariat der Union dar. Es soll die wissenschaftlichen Organisationen der Bundesrepublik über die Aktivitäten der Union, insbesondere über die alle vier Jahre stattfindenden internationalen Kongresse, informieren, die von der Union angestrebten Ziele fördern und die Interessen der deutschen Wissenschaftler in der Union vertreten. *mika*

## Habil-Förderpreis

Für seine an der TU Berlin entstandene Habilitationsschrift „Der Einstieg in ein neues Feld: Forschungspraxis im frühen Elektromagnetismus bei Ampere und Faraday“ hat Dr. Friedrich Steindl den mit 2500 DM dotierten Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik erhalten. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Privatdozent an der TU Berlin spricht sich gegen die Auffassung vom Experiment als bloßem Theorietest aus und verweist auf die erkenntnistheoretische Funktion bei der Entwicklung von Theorien. An der Entdeckung der Wechselwirkung von Elektrizität und Magnetismus zeigt er, wie Forscher im 19. Jahrhundert aus der Beschäftigung mit dieser Entdeckung zwei kontroverse Theoriesysteme der Elektrodynamik entwickelten. *cho*

## Ehrendoktorwürde



Immanuel Broser

Professor Immanuel Broser vom TU-Institut für Festkörperphysik ist von der Universität Bremen die Ehrendoktorwürde verliehen worden. Mit der Auszeichnung werden seine herausragenden wissenschaftlichen Beiträge insbesondere zu den Eigenschaften von Halbleitern mit breiter Bandlücke gewürdigt. Solche Halbleiter werden erst bei hohen Temperaturen zu guten Leitern, sie werden unter anderem bei blau oder grün leuchtenden LEDs oder Lasern eingesetzt. Für Professor Broser ist es der zweite Ehrendokortitel, nachdem ihn die Universität Lund, Schweden, 1991 zum Ehrendoktor ernannte. Als einer der Ersten hatte Immanuel Broser nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen, sich kontinuierlich mit der Halbleiterforschung zu beschäftigen. Als Assistent bei Professor Hartmut Kallmann am späteren Fritz-Haber-Institut entwickelte er den Szintillationszähler. Dieser spielt eine bedeutende Rolle bei wichtigen Entdeckungen und neuartigen Anwendungen, etwa dem Nachweis von Neutrinos, oder bei der Diagnose in der Nuklearmedizin. Professor Broser, der 1924 in Schaulen (Litauen) geboren wurde, studierte Physik an der TH Berlin und arbeitete unter anderem bei dem Nobelpreis-träger Professor Ernst Ruska am Fritz-Haber-Institut, ehe er 1964 als Professor für Experimentalphysik an die TU Berlin ging. Auch wenn er 1992 emeritiert wurde, ist Professor Broser nach wie vor in Lehre und Forschung am Institut aktiv. *cho*

## VBKI-Preis

Für seine an der TU Berlin entstandene Dissertation über Unternehmensbesteuerung hat Dr. Dirk Göppfarth den mit 6000 DM dotierten VBKI-Preis „Europaforschung in Berlin“ erhalten. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) belohnt seit 1990 mit dieser Auszeichnung herausragende Dissertationen und Abschlussarbeiten, die an Berliner und Brandenburg Universitäten entstanden und sich mit dem Einigungsprozess Europas befassen. In seiner finanzwissenschaftlichen Analyse „Die Besteuerung multinationaler Unternehmen aus europäischer Perspektive“ untersucht Dirk Göppfarth die Diskussion über die Reform der Unternehmensbesteuerung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Die Arbeit des Diplom-Volkswirts, der inzwischen als Referatsleiter beim Bundesversicherungsamt in Bonn tätig ist, wurde von Professor Dr. Klaus-Dirk Henke vom TU-Institut für Volkswirtschaftslehre betreut. *cho*

## Neu berufen

### Von der elementaren Reaktion zum Kraftwerk

Im August 2001 hat Professor Dr. rer. nat. Frank Behrendt seine Lehr- und Forschungstätigkeit am Institut für Energietechnik der TU Berlin aufgenommen. Er vertritt das Fachgebiet „Energieverfahrenstechnik und Umwandlungstechnik regenerativer Energien“. Die enge Verzahnung von Experiment und Simulation wird die Arbeiten Frank Behrendts an der TU Berlin leiten. Nur so können die den Verbrennungs- und Vergasungsprozessen fossiler wie auch regenerativer Brennstoffe zu Grunde liegenden Vorgänge im Detail verstanden werden. Bei fossilen Brennstoffen handelt es sich um Kohle, Öl und Gas, bei regenerativen beispielsweise um Holz oder organische Rest- und Abfallstoffe. Das detaillierte Verständnis der elementaren Schritte wiederum erlaubt es, nach geeigneter Vereinfachung und Kompression der so gewonnenen Informationen Modelle zur Beschreibung komplexer technischer Prozesse zu gewinnen. Ge-

rade dieser Schritt bedarf der fortgesetzten Überprüfung der Annahmen mittels geeigneter Experimente.

Besonders die zunehmende Verbreitung auch kleinerer Anlagen zur Vergasung von regenerativen Brennstoffen stellt in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung dar. Während die technische Entwicklung großer Kraftwerksanlagen für fossile Brennstoffe im Hinblick auf Wirkungsgrad und Schadstoffemission einen hohen Reifegrad erreicht hat, gibt es im Bereich kleiner Anlagen für CO<sub>2</sub>-neutrale Brennstoffe erhebliche Defizite. Frank Behrendt plant hier, geeignete Modelle für alle Teilschritte der Vergasung von biogenen Feststoffen wie Holz, aber auch von anderen nichtfossilen Brennstoffen wie Klärschlamm und Abfall mit der Beschreibung der reagierenden Strömung in der Reaktionskammer zusammenzuführen. So wird ein Programmpaket entstehen, das die Planung solcher Anlagen verbessern wird. Hinzu werden



Frank Behrendt

experimentelle Arbeiten zur Untersuchung der Vorgänge in der Reaktionskammer sowie zur Abgasuntersuchung kommen.

Frank Behrendt, Jahrgang 1959, studierte an der RWTH Aachen und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Chemie und wurde dort am Physikalisch-Chemischen Institut zum Dr. rer. nat. promoviert. Nach der Promotion folgte ein Wechsel

an das Institut für Technische Verbrennung der Universität Stuttgart. Hier arbeitete Frank Behrendt unter anderem an der Simulation und experimentellen Untersuchung der katalytisch stabilisierten Verbrennung. In diese Zeit fällt auch ein Postdoktorandenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Arbeiten über dieses Thema am Department of Physics der Chalmers University of Technology in Göteborg. Ein erneuter Wechsel nach Heidelberg führte an das Interdisziplinäre Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen, wo er in der Forschungsgruppe „Reaktive Strömungen“ seine Arbeiten über katalytische Verbrennungsprozesse fortsetzte. Diese Arbeiten mündeten nach einem Forschungsaufenthalt an der Combustion Research Facility der Sandia National Laboratories (Livermore, USA) in der Habilitation für das Fachgebiet „Technische Verbrennung“ an der Universität Stuttgart. *mika*

## Preise/Stipendien/Projektzuschüsse/Wettbewerbe

STIFTUNG  
INDUSTRIEFORSCHUNG

Zum zweiten Mal hat die Stiftung Industrieforschung jetzt Projekte ausgeschrieben. Acht neue Forschungsthemen wie zum Beispiel „Strategien zur aktiven Geräuschminderung von Bauteilen und Komponenten in Maschinen- und Anlagenbau“ oder „Entwicklung von Materialien in Verbindung mit biologischen Systemen“ stehen interessierten Instituten zur Verfügung. Sämtliche Forschungsthemen können im Internet unter [www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/projekt.htm](http://www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/projekt.htm) eingesehen werden. Bewerbungen können sich Forschungsinstitute, aber auch Organisationen wie Verbände, For-

schungseinrichtungen oder andere fachlich qualifizierte Einrichtungen. Die Anträge müssen bis zum 11. Januar 2002 per E-Mail als Word-Datei an die Stiftung Industrieforschung gesandt werden. Die Langfassung der Anträge darf höchstens zehn Seiten lang sein. Ein Forschungsinstitut kann sich gleichzeitig um mehrere ausgeschriebene Forschungsthemen bewerben. Für weitere Fragen steht Ihnen die Geschäftsstelle der Stiftung Industrieforschung, Tel.: (0221) 9 37 02 70, Fax: (0221) 34 38 07, E-Mail: [info@stiftung-industrieforschung.de](mailto:info@stiftung-industrieforschung.de) oder [www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/projekt.htm](http://www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/projekt.htm) abrufbar.

## MEDVANTIS-FORSCHUNGSPREIS

Die Medvantis Medical Services GmbH unterstützt und fördert richtungswisende Arbeiten zur zukünftigen Entwicklung des Gesundheitswesens und schreibt deshalb erstmals den Medvantis-Forschungspreis aus. Er ist mit insgesamt DM 250.000 dotiert. Mit der Auszeichnung werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. Forscherteams von Universitäten, Fachhochschulen und gesundheitsökonomischen Instituten sowie Praktikerinnen und Praktiker für richtungswisende Arbeiten im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von zukunftsweisenden Ansätzen im Gesundheitswesen geehrt. Zielsetzung ist es, konkrete Veränderungsinitiativen zu unterstützen, die tragfähige Lösungsansätze für eine nachhaltige Reform aufzeigen. Die diesjährige Ausschreibung bezieht sich auf fünf Themenbereiche: Reform des deutschen Gesundheitswesens und europäische Integration; integrierte Versorgung, Telematik und C-Health; Disease Management; Qualitätsmanagement und Zertifizierung und Health Technology Assessment. Die ausführlichen Bewerbungsunterlagen können Sie anfordern beim Medvantis-Forschungspreis-Info-Tel.: (0611) 3 35 92 81 oder im Internet unter [www.medvantis.de/forschungspreis](http://www.medvantis.de/forschungspreis). Der Einschluss ist der 31. Januar 2002.

## Diverses

STUDIENARBEIT/  
PRAKTIKUMSARBEIT

Die Berliner Gaswerke AG (GASAG) und die Technische Universität Berlin möchten zusammen mit interessierten Studierenden der Studiengänge Fahrzeugtechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Energie- und Verfahrenstechnik (oder anderen) aktuelle energiewirtschaftliche und energietechnische Fragestellungen beantworten. Der Themenkreis: Optimierungspotenziale beim Betrieb der Berliner Erdgastankstellen“ steht dabei im Mittelpunkt. Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit sind: Istzustandsanalyse der Betriebsführung von zwölf Berliner Erdgastankstellen; Ermittlung des Optimierungspotenzials bei der Betriebsführung unter Berücksichtigung der technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen; Ableitung eines optimierten Betriebsführungsszenarios; Entwicklung eines Konzeptes „Monitoring an Berliner Erdgastankstellen“. Weiterführende Informationen erteilt Ihnen Dipl.-Ing. Otto Berthold, Abteilung Marketing, Reichpietschufer 60-62, 10785 Berlin, Tel.: (030) 78 72 10 76, Fax: (030) 78 72 10 80, E-Mail: [Oberthold@gasag.de](mailto:Oberthold@gasag.de).

chen Bedürfnisse einer Gesellschaft, darüber hinaus sind sie Zeugnis für die mediale Erreichbarkeit weiter Volksschichten. Im Rahmen des Vortrags werden ausgewählte Beispiele vorgestellt, interpretiert und im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung der Veranstaltungsreihe ausgewertet. Der Vortrag findet um 19.00 Uhr im Gebäude der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt, Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin, statt.

## CREATIVEVILLAGE

Seit fast vier Jahren bieten die drei Berliner Medienunternehmen Pixelpark (Multimedia-Agentur), Scholz & Friends (Werbeagentur) und taz – die tageszeitung ein in Deutschland einmaliges Praktikum: creativevillage – das Berliner Semester. Ein halbes Jahr lang können neun angehende Journalistinnen und Journalisten, Grafikerinnen und Grafiker, Kommunikationsdesignerinnen und -designer oder Marketing-Experten und -Experten ihr Fachwissen praktisch umsetzen. Jeweils zwei Monate arbeiten die Studierenden in den einzelnen Unternehmen. Seminare an der Henri-Nannen-Schule Berlin und der Adolf Grimme Akademie runden das Angebot ab. Die Bewerbungen sollen mit aussagekräftigen Arbeitsproben, Lebenslauf (Alter maximal 27 Jahre), Lichtbild, Vordiplomnachweis, Studien- und Praktikumszeugnissen bis zum 28. Januar 2002 an [creativevillage@scholz.com](mailto:creativevillage@scholz.com) Scholz & Friends Berlin, Karen Bodamer, Wöhlerstr. 12-13, 10115 Berlin, geschickt werden. Die beteiligten Firmen suchen gemeinsam die talentiertesten und engagiertesten Bewerberinnen und Bewerber aus. Weiterführende Informationen erhalten Sie unter E-Mail: [info@creativevillage.de](mailto:info@creativevillage.de) oder im Internet unter [www.creativevillage.de](http://www.creativevillage.de).

## MEDIE UND GESELLSCHAFT

Wechselwirkungen zwischen der sozialen und kulturellen Organisation einerseits und der Ausbildung und dem Gebrauch spezifischer Kommunikationsmedien andererseits wird eine altertumswissenschaftliche Vortragsreihe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in den Blick nehmen. Am 8. Januar 2002 spricht Peter Kruschwitz über „Werbung, Reklame und Wahlpropaganda im alten Rom“. Geschäftsreklame und Wahlpropaganda vermitteln stets einen Einblick in die alltäglichen und weniger alltägli-

## Personalia

## RUFERTEILUNGEN

Prof. Dr. Margarete Zimmermann, Universitätsprofessorin an der FU Berlin, für das Fachgebiet „Vergleichende Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Französische Literaturwissenschaft“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.  
Dr. Reinhard Busse, Leiter des Madrider Zentrums des European Observatory on Health Care Systems, für das Fachgebiet „Management im Gesundheitswesen“ in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin.  
Prof. Dr. Dr. h.c. Rainer Hudemann, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, für das Fachgebiet „Geschichte der Deutsch-Französischen Beziehungen nach 1945“ am Frankreich-Zentrum in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.  
Dr. Harald Engel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Nichtlineare Dynamik und Strukturbiologie“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

sellschaft zur „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“, für das Fachgebiet „Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 13. November 2001.

## GASTPROFESSUREN

Helena Njivic, für das Fachgebiet „Baukonstruktion und Entwerfen“ am Institut für Entwerfen, Baukonstruktion und Städtebau in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 12. Oktober 2001.  
Dr. Arnold Wändeler, für das Fachgebiet „Organisationssoziologie“ am Institut für Soziologie in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Oktober 2001.  
Wolfram Popp, für das Fachgebiet „Entwerfen“ am Institut für Entwerfen, Baukonstruktion und Städtebau in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Oktober 2001.  
Andrea Kleber, für das Fachgebiet „Weiterbildung von Architekten im Bereich des Bühnenbildes“ am Institut für Darstellung und Gestaltung in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Oktober 2001.

## RUFANNAHMEN

Dr. Roland Kanz, Ruferteilung vom 16. August 2001, Hochschuldozent am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln, für das Fachgebiet „Kunstgeschichte, insbesondere der Renaissance und des Barock (15. bis 18. Jahrhundert)“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.  
Dr. Andreas Unterreiter, Ruferteilung vom 17. September 2001, Hochschuldozent im Fachbereich Mathematik der Universität Kaiserslautern, für das Fachgebiet „Mathematik, Arbeitsrichtung Modellierung mit Differentialgleichungen“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.  
Dr. Manfred Thüring, Ruferteilung vom 22. Dezember 2000, Leitungsfunktion im Bereich Consulting in einer industriell orientierten GmbH und Berater der Geschäftsleitung bei der ergonomischen und nutzergerechten Gestaltung von Sprach- und Datendiensten, für das Fachgebiet „Allgemeine Psychologie“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.  
Dr. John Banhart, Ruferteilung vom 26. April 2001, Leiter einer Forschungsgruppe am Fraunhofer Institut für Angewandte Materialforschung in Bremen, für das Fachgebiet „Struktur und Eigenschaften von Materialien“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

## BERUFUNG IN BEIRÄTE

Prof. S. Dr. Hess, Institut für Theoretische Physik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, wurde für die Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Festkörperforschung der Forschungszentrum Jülich GmbH für die Jahre 2002, 2003 und 2004 wiederberufen.

25 JAHRE  
IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Ulrich Töpfer, Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, Institut für Angewandte Geowissenschaften, zum 3. November 2001.

Gerda Baumgarten, Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, Institut für Angewandte Geowissenschaften, zum 15. November 2001.

Petra Marsiske, Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, Institut für Angewandte Geowissenschaften, zum 1. November 2001.

Bernd Beier, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, zum 1. Oktober 2001.

Barbara Pielach-Schmerer, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Technisches Umweltschutz, zum 1. Dezember 2001.

Peter Cassiers, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Sprache und Kommunikation, zum 22. Oktober 2001.

40 JAHRE  
IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Hans-Georg Frey, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Biotechnologie, zum 15. November 2001.

Dr. Dieter Christoph, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Lebensmitteltechnologie, zum 1. September 2001.  
Erika Schemmerling, Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme, Institut für Luft- und Raumfahrt, zum 1. Oktober 2001.

ERGEBNIS VON  
BLEIBEVERHANDLUNGEN

Prof. Dr. Martin Schweizer, Fachgebiet „Mathematik“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 5. September 2001.

## RUHESTAND

Prof. Dr. Robert Gasch, Fachgebiet „Konstruktionsergebnisse“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, zum 30. September 2001.

## RUFABLEHNUNGEN

Prof. Dr. Michael G. H. Bell, Ruferteilung vom 15. Juni 2001, Full Professor für Verkehrsmanagement und Verkehrsplanung an der University of Newcastle upon Tyne, für das Fachgebiet „Integrierte Verkehrsplanung“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.  
Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Bodo Ruck, Ruferteilung vom 4. Juli 2001, außerplanmäßiger Professor an der Universität Karlsruhe, für das Fachgebiet „Experimentelle Strömungsmechanik“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

HONORARPROFESSUREN –  
VERLIEHEN

Prof. Dr. rer.nat. Rainer Metternich, Director bei der Schering AG Berlin, für das Fachgebiet „Organische Chemie“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 6. August 2001.

LEHRBEFUHNISSE –  
VERLIEHEN

Dr.-Ing. Carsten Zufall, Privatdozent am Institut für Biotechnologie der TU Berlin, für das Fachgebiet „Brauwesen“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 11. Oktober 2001.

Dr. phil. Carola Sachse, Projektleiterin des Forschungsprogramms der Max-Planck-Ge-

INNOVATIONSPREIS FÜR  
LASERTECHNIK

Die gemeinnützige Berthold Leibinger Stiftung startet die zweite Ausschreibung des internationalen Berthold Leibinger Innovationspreises, mit dem innovative Arbeiten, die zur Weiterentwicklung der Lasertechnik beitragen, eine Möglichkeit zur Anerkennung erfahren sollen. Drei Preise sind mit insgesamt 35.000 Euro dotiert. Sie werden an Einzelpersonen und Projektgruppen für herausragende Forschungsarbeiten in der angewandten Laserphysik vergeben. Das Thema umfasst das ganze Spektrum der Lasertechnologie – von der Weiter- und Neuentwicklung von Strahlquellen über die Untersuchung und Optimierung der Applikation bis hin zur Erschließung neuer Anwendungsfelder in der Lasermaterialbearbeitung oder der Lasermedizin. Eingereicht werden können Dissertationen, Habilitationen, Patentschriften oder andere anerkannte wissenschaftliche Veröffentlichungen in jeder Sprache. Einsendeschluss für Bewerbungen ist der 31. März 2002. Ausschreibungsunterlagen und Informationen zum Innovationspreis können im Internet unter [www.leibinger-stiftung.de](http://www.leibinger-stiftung.de) bezogen oder schriftlich angefordert werden bei der Berthold Leibinger Stiftung GmbH, Dipl.-Phys. Sven Ederer, Berthold Leibinger Innovationspreis, Johann-Maus-Str. 2, 71254 Ditzingen, E-Mail: [innovationspreis@leibinger-stiftung.de](mailto:innovationspreis@leibinger-stiftung.de)

## Vortrag

TRADITIONEN  
„AUFGEKLÄRTER“ POLITIK  
IN RUSSLAND

Russland gilt als Musterfall staatlicher Dominanz und einer abhängigen, zu eigener Initiative nicht fähigen Gesellschaft. Im Kontext der Interpretationsfigur der „Reform von oben“ hat man dafür die griffige Formulierung von der „Gesellschaft als staatlicher Veranstaltung“ geprägt. Seit 1991 mehren sich die Belege dafür, dass die Ansätze zu einer alternativen Entwicklung neu gedacht werden sollten. Der „aufgeklärte“ Versuch, Sozialkorporationen von oben zu schaffen, schlug in der governmentalen und städtischen Selbstverwaltung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus Wurzeln. Parallel förderte die gesellschaftliche Modernisierung die Entstehung einer neuen, „transnischen Elite“, die in den Regionen politische Partizipation einforderte, die Kommunalpolitik weitgehend übernahm und „Gesellschaft“ bildete. Der Rückschluss, dass die Diktatur siegte, weil Zivilisiertheit unterentwickelt war, ist falsch. Am 31. Januar 2002 um 20.00 Uhr widmet sich Prof. Dr. Manfred Hildermeier, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, Vorsitzender des deutschen Historikerverbandes und Akademiemitglied, diesem Thema in einem Vortrag, Veranstaltungsort ist die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin.

Münzen der Welt zu „Brot für die Welt“

**GO, GO, GO!**

jetzt **WÄRMEN!**

Der EURO kommt. Tauschen Sie Ihr europäisches Restgeld in ein Stück Gerechtigkeit!

**Brot für die Welt**

Wiederholungsfragen: 030 78 72 10 76, 10785 Berlin

## Innovationsverwertung und gewerbliche Schutzrechte

Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands wird in immer stärkerem Maße von der Innovationsverwertung sowie der Nutzung der bestehenden gewerblichen Schutzrechte abhängen. In letzterem Bereich ist ein besonderes Augenmerk auf die Steuerung des Gebrauchs von Schutzrechtsinstrumenten durch Papier- und Datenbankgestützte Recherchen zu legen. Hierdurch könnten die bereits bestehenden Ideenressourcen stärker als bisher bei der Realisierung neuer Produkte behilflich sein. Darüber hinaus wird durch einen höheren Kenntnisstand des Patentwesens sichergestellt, dass Innovationen bei Produkten und Verfahren rechtzeitig gesetzlich geschützt werden.

Vor diesem Hintergrund, und um der großen Beratungsanfrage wirksam zu begegnen, richtet der Arbeitsbereich „Patente & Lizenzen“ im Wissenstransfer der TU Berlin eine aktuelle Informationsreihe zum Thema „Innovationsverwertung und gewerbliche Schutzrechte“ aus. Es werden hierzu im Wintersemester 2001/2002 verschiedene Veranstaltungen angeboten, die den Interessierten aller Fachbereiche offen stehen. Aus organisatorischen Gründen wird um vorherige Anmeldung gebeten. Die Veranstaltungen finden jeweils in Raum HH 522 (Steinplatz 1, Hoehsthaus) statt.

17. Dezember 2001, 16–18 Uhr  
Grundlegende Informationsveranstaltung zu gewerblichen Schutzrechten: Die Schlüsselbegriffe Patent, Marke, Design (Geschmacksmuster) und Lizenz werden inhaltlich differenziert und ihre juristischen Merkmale erläutert. Außerdem werden die maßgeblichen Institutionen dieses Bereiches sowie der reguläre Werdegang von der Idee zum Schutzrecht erläutert. Anschließend können Fragen beantwortet und diskutiert werden.  
Referent: Herr Dipl.-Ing. Hengelhaupt, Patentanwalt, Berlin

11. Januar 2002, 15–17.30 Uhr  
Veranstaltung zur Recherche im gewerblichen Schutzrecht. Neben Informationen zum aktuellen Rechtsbestand der Schutzrechte in Deutschland werden vor allem die verschiedenen Recherchemöglichkeiten und deren Medien erläutert.  
Referent: Herr Dipl.-Ing. Scharna

22. Januar 2002, 16–18 Uhr  
Das Domain- und Markenrecht wird nicht nur immer komplexer, sondern birgt zudem jede Menge Möglichkeiten, wie man sich ungewollt in große juristische Schwierigkeiten bringen kann. Die Veranstaltung soll nicht nur Unklarheiten bei der Namensgebung aus dem Weg räumen, sondern ebenfalls auf die vielen Tücken dieser Schutzrechte hinweisen.  
Referent: Herr Dipl.-Chem. Gulde

5. Februar 2002, 16–18 Uhr  
Wie das Patent ist das Gebrauchsmuster ein Schutzrecht für technische Erfindungen. Ein Gebrauchsmuster kann für technische Gegenstände wie etwa Geräte, technische Anlagen, chemische Stoffe, elektrische Schaltungen etc. beantragt werden. Im Gegensatz zum Patent

ist ein Gebrauchsmusterschutz für Verfahren wie etwa Produktionsverfahren, Messprozeduren usw. nicht möglich.

Referent: Herr Dipl.-Ing. Hengelhaupt

12. Februar 2002, 16–18 Uhr

Beim Deutschen Patent- und Markenamt besteht die Möglichkeit, eine internationale Anmeldung nach dem Patentzusammenarbeitsvertrag (PCT) zu tätigen. Die PCT-Anmeldung stellt faktisch ein Bündel mehrerer Anmeldungen dar, das sich später in den bestimmten Staaten zu jeweils nationalen Erteilungsverfahren aufspaltet und dort zu nationalen Schutzrechten führt.  
Referent: Herr Dipl.-Chem. Gulde

Neben diesen Informationsveranstaltungen bietet die Fakultät VIII Wirtschaft und Management im laufenden Wintersemester das Seminar „Wichtige Probleme des Patent- und Gebrauchsmusterrechts“ an, das für Studenten der Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften offen ist. Es findet montags in der Zeit von 16–18 Uhr im Raum MA 366 statt und wird von Herrn Karge, Leiter der Patentabteilung der Siemens AG, Berlin, geleitet.

Kontakt: TU Berlin, Wissenstransfer (WTB) Patente und Lizenzen, Dipl.-Soz. Bernd Poppenheger, Tel.: 314-2 17 68, E-Mail: [poppenheger@wtb.tu-berlin.de](mailto:poppenheger@wtb.tu-berlin.de)

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: [pressstelle@tu-berlin.de](mailto:pressstelle@tu-berlin.de), [www.tu-berlin.de/press/](http://www.tu-berlin.de/press/)

CHEFREDAKTION: Dr. Kristina R. Zerges (tz)  
CHEF VOM DIENST: Bettina Micka (bm)

REDAKTION: Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hofhield (cho), Michaela Kawall (mika), Bettina Klotz (bk), Patricia Pätzold (pp), Stefanie Terp (stt)

FOTOS VORPRESSELTE: Elke Weiß

WWW-PRÄSENTATION: Ulrike Schaefer  
GESAMTHERSTELLUNG: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin

ANZEIGENVERWALTUNG: connecticum nitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, [info@connecticum.de](mailto:info@connecticum.de), Tel. 85 96 20 05

VERTRIEB: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19, Auflage: 13 000

ERSCHEINUNGSWEISE: monatlich, neunmal im Jahr, 15. Jahrgang. Redaktionschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. a. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

**Veranstaltungskalender**

8. Januar 2002  
**Praxis integrationspädagogischen Unterrichts, vor allem in den Klassen 5-6**  
 Frau Widmer-Rockstroh  
 Gastvortrag  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften  
**KONTAKT:** Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz, Tel.: -7 32 05/-7 32 07 ORT: TU Berlin, Franklinstr. 28/29, Raum FR 0027, 10587 Berlin  
**ZEIT:** wird noch bekannt gegeben

9. Januar 2002  
**Bauen mit Betonfertigteilen**  
 Dipl.-Ing. A. Borchardt, Fachvereinigung Deutscher Betonfertigteilebau e.V.  
 Gastvortrag  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur  
**KONTAKT:** Tel.: -3 80 06-147 ORT: TU Berlin, Architekturgebäude, Straße des 17. Juni 135, Horsaal A 151, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 18.00 Uhr

10. Januar 2002  
**Der Transfer von Geschäftsmodellen der New Economy zurück in die Old Economy**  
 Rolf Buch, Managing Director Bertelsmann Direkt Marketing Fabrik, Member of the Board Bertelsmann Services Group  
 CWW-Bertelsmann-Vortragsreihe im WS 2001/2002  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Center für Wandel- und Wissensmanagement (CWW), Leitung: Prof. Dr.-Ing. H. Baumgarten, Institut für Technologie und Management, Bereich Logistik; Dr. Klaus Eierhoff, Chairman of the Board DirectGroup Bertelsmann, Member of the Board of Bertelsmann AG, Hartmut Ostrowski, Deputy Member of the Executive Board  
**KONTAKT:** Dipl.-Kfm. Marc Rothländer, Tel.: -2 58 45, Fax: -2 59 92; E-Mail: rothlaender@cww.tu-berlin.de  
 www.cww.tu-berlin.de/bertelsmann ORT: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1028, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 16.15 bis 18.00 Uhr

14. Januar 2002  
**Terrorismus, Menschenrechte und Demokratie**  
 Im Rahmen der Vorlesung „Einführung in die Ethik“ von Prof. Dr. Gil spricht Prof. Dr. Guy Haerscher von der Freien Universität Brüssel (ULB)  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Frankreich-Zentrum

**KONTAKT:** Maik Hager, Tutor im Frankreich-Zentrum, Tel.: -7 94 14, 0175/16 5 08 53, Fax: -2 69 90, E-Mail: maik.hager@leistungsschein.de, www.f-zentrum.kgw.tu-berlin.de/  
**F-Zentrum ORT:** TU Berlin, Hauptgebäude, Raum H 111, Erdgeschoss, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 10.00 Uhr

**Boden und Grundwasserschutz: Beitrag der Geophysik und Petrophysik**  
 Dr. Frank Börner, Dresdener Grundwasserforschungszentrum  
 Kolloquium am Institut für Angewandte Geowissenschaften  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Institut für Angewandte Geowissenschaften  
**KONTAKT:** Dr. Michael Weiss, Tel.: -2 35 95, Fax: -7 94 71 ORT: TU Berlin, Hochhaus für Bergbau und Huttenwesen, Horsaal BH 349, Ernst-Reuter-Platz 1, 10587 Berlin  
**ZEIT:** 17.15 Uhr

16. Januar 2002  
**Kraftstoffe von morgen**  
 Ulrich Baron, Aral Forschung GmbH  
 Kraftfahrzeugtechnisches Seminar zu Aspekten der Nachhaltigkeit im Straßenverkehr  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme, Institut für Land- und Seeverkehr, Fachgebiet Kraftfahrzeuge  
**KONTAKT:** Dipl.-Ing. Heiko Knauth, Tel.: -7 29 98 ORT: TU Berlin, TIB 13, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin  
**ZEIT:** mittwochs, 17.15 Uhr

17. Januar 2002  
**Vom Direkt-Marketing zum Customized Marketing**  
 Dr. Jost Schwaner, Senior Executive Vice President Germany/Switzerland/Austria  
 CWW-Bertelsmann-Vortragsreihe im WS 2001/2002  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Center für Wandel- und Wissensmanagement (CWW), Leitung: Prof. Dr.-Ing. H. Baumgarten, Institut für Technologie und Management, Bereich Logistik; Dr. Klaus Eierhoff, Chairman of the Board DirectGroup Bertelsmann, Member of the Board of Bertelsmann AG, Hartmut Ostrowski, Deputy Member of the Executive Board  
**KONTAKT:** Dipl.-Kfm. Marc Rothländer, Tel.: -2 58 45, Fax: -2 59 92; E-Mail: rothlaender@cww.tu-berlin.de, www.cww.tu-berlin.de/bertelsmann ORT: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1028, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 16.15 bis 18.00 Uhr

**AUSSTELLUNGEN**

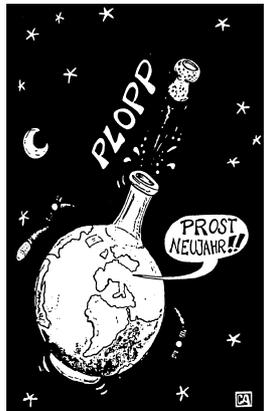
4. Dezember 2001 bis 30. Januar 2002  
**Bäume – Räume**  
 Ausstellung mit Textilarbeiten der Berliner Künstlerin Ellen Lehmann  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Mathematische Fachbibliothek  
**KONTAKT:** Dr. Iris Hahnemann und Bärbel Erler, Mathematische Fachbibliothek, Tel.: -2 23 31 ORT: TU Berlin, Mathematikgebäude, Straße des 17. Juni 136, Mathematische Fachbibliothek, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 9.00 bis 19.00 Uhr

7. Dezember 2001 bis 7. März 2002  
**Der Jahre Zeiten durch Parks und Plätze**  
 Gärten von Erwin Barth fotografiert von Ingeborg Krüger  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Universitätsbibliothek, Abt. Erziehungswissenschaften  
**KONTAKT:** Angelika von Knobelsdorff, Tel.: -7 34 06, Fax: -7 34 08, E-Mail: aknobelsdorff@ub.tu-berlin.de ORT: TU Berlin, Kleine Galerie in der Universitätsbibliothek, Abt. Erziehungswissenschaften, Franklinstraße 28/29, Raum FR 7528, 7. Etage, 10587 Berlin  
**ZEIT:** Mo bis Fr 9.00 bis 18.00 Uhr

8. Dezember 2001 bis 20. Januar 2002  
**Bricoler le vivant – Basteln am Lebewesen**  
 Die Ausstellung bietet eine Einführung und Übersicht zum Stand medizinischer Nutzung der Biotechnologie auf den Anwendungsfeldern: Transplantationen künstlicher Stammzellen, medizinisch unterstützte Zeugung, Präimplantationsdiagnostik, Embryonenforschung, Gentherapie.  
**VERANSTALTER:** Wissenschaftsabteilung der Französischen Botschaft in Berlin  
 Konzeption: Cite des Sciences & de l'Industrie, Paris, in Verbindung mit dem Centre National De La Recherche Scientifique  
**KONTAKT:** Karl Schwarz, TU Berlin, Tel.: -2 40 31 ORT: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Lichthof, 10623 Berlin  
**ZEIT:** täglich 9.00 bis 20.00 Uhr (außer Weihnachtsfeiertage, Silvester und Neujahr)  
 Forschungsschwerpunkt Biotechnologie an der TU Berlin  
 Die Ausstellung gibt eine Übersicht zu den biotechnologischen Aktivitäten in Berlin sowie den derzeitigen Forschungsschwerpunkten

ten an der TU Berlin und stellt einige Forschungsprojekte auf den Feldern Medizin, Nahrung, Umwelt, Prozessentwicklung und Bionik vor. Sie behandelt auch die weit zurückreichende Geschichte der Biotechnologie an der TU Berlin, deren Ursprung im Bereich Lebensmittel-Biotechnologie liegt.  
**VERANSTALTER:** Biotechnologie-Centrum der Technischen Universität Berlin  
 Konzeption: Prof. Dr. Rainer Buchholz und Priv.-Doz. Dr. Heike Dörnenburg, Biotechnologie-Centrum  
**KONTAKT:** Karl Schwarz, TU Berlin, Tel.: -2 40 31 ORT: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Lichthof, 10623 Berlin  
**ZEIT:** täglich 9.00 bis 20.00 Uhr (außer Weihnachtsfeiertage, Silvester und Neujahr)

**Studentische Lebensentwürfe**  
**VERANSTALTER:** TU Berlin, Institut für Gesundheitswissenschaften  
**KONTAKT:** Prof. Dr. Dr. Heiner Legewie, Tel.: -2 51 87, Beate Schleifer, Tel.: (030) 3 80 06-196 ORT: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Lichthof, 10623 Berlin  
**ZEIT:** täglich 9.00 bis 20.00 Uhr (außer Weihnachtsfeiertage, Silvester und Neujahr)



**Termine**

**AKADEMISCHER SENAT DER TU BERLIN**  
 jeweils 14.15 Uhr  
 im Raum H 1035, TU-Hauptgebäude  
**19. Dezember 2001**  
**16. Januar 2002**  
**13. Februar 2002**



„Ich unterstütze ÄRZTE OHNE GRENZEN, weil Naturkatastrophen und Kriege vor Grenzen nicht alt machen.“  
 Jörg Pilawa, Moderator

**MEDECINS SANS FRONTIERES**  
**ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.**

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

allgemeine Informationen  
 über ÄRZTE OHNE GRENZEN  
 Informationen für einen Projekteinsatz  
 Informationen zur Fördermitgliedschaft  
 die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name \_\_\_\_\_  
 Geb.-Datum \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort \_\_\_\_\_

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.  
 Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin  
 www.aerzte-ohne-grenzen.de  
 Spendenkonto 97 0 97  
 Sparkasse Berlin • BLZ 100 500 00

**FÜR IHREN BERUFLICHEN ERFOLG**

**IT-QUALIFIZIERUNG**

- IT-Systemkaufmann mit IHK-Abschluss**  
24 Monate  
Vorkurs ab 07.01.2002
- Datenbankentwickler**  
12 Monate  
Vorkurs ab 21.01.2002
- Microsoft Netzwerkspezialist MCSE**  
12 Monate  
Vorkurs ab 18.02.2002

Teilausbildungsmodulweise (MCP) möglich, auch als Abendkurs.  
 Finanzierungsberatung für Studienabbrecher.

**TÜV Akademie GmbH**  
 Unternehmensgruppe  
 TÜV Rheinland/Berlin-Brandenburg  
 Sportfliegerstraße 9 • 12487 Berlin  
 Telefon: (0 30) 63 95 85-0  
 www.tuev-akademie.de  
 info.johannisthal@de.tuv.com

**Statisten / Kleindarsteller**

Für diverse Filmproduktionen ständig gesucht

**Infos unter: (030) 346 513 97**

**Komparsenservice**  
 Huttenstraße 41-44 / 10553 Berlin

Mo.-Fr. 11-18  
 www.komparsenservice.de

**Career Center**

Informationen bzw. Anmeldung unter: Career Office, TU Berlin, Steinplatz 1, Raum HH 010, 10623 Berlin, Mo-Fr: 10.00 bis 18.00 Uhr, Tel.: 7 96 40, Fax: -7 96 41, E-Mail: career-office@wtb.tu-berlin.de, WWW: http://www.wtb.tu-berlin.de/career.htm unter Career Office

**7. Januar 2002**  
**Thema: Einführung Career Office**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und Hochschulteam des Arbeitsamtes West  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Career Office, Anmeldung: unbedingt erforderlich unter Tel.: 7 96 40 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 010, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 10.00 bis 13.00

**8. Januar 2002**  
**Thema: Zukunft braucht Technik – ihre Chance bei der Siemens AG**  
 Claus-Jürgen Volkman  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und Hochschulteam des Arbeitsamtes West  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Career Office, Anmeldung: unbedingt erforderlich unter Tel.: 7 96 40 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 010, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 10.00 bis 13.00

**19. Dezember 2001**  
**Thema: Gründersprechstunde**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und CCT  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Tel.: 2 26 81

**17. Dezember 2001**  
**Thema: Einführung Career Office**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und Hochschulteam des Arbeitsamtes West  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Career Office, Anmeldung: unbedingt erforderlich unter Tel.: 7 96 40 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 010, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 10.00 bis 13.00

**10. Januar 2002**  
**Thema: Gründersprechstunde**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und CCT  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Tel.: 2 26 81  
 Anmeldung: Wissenstransfer, gruedner@wtb.tu-berlin.de, Fax: 2 40 87 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 522, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 15.00 bis 17.00

**14. Januar 2002**  
**Thema: Einführung Career Office**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und Hochschulteam des Arbeitsamtes West  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Career Office, Anmeldung: unbedingt erforderlich unter Tel.: 7 96 40 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 010, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 10.00 bis 13.00

**16. Januar 2002**  
**Thema: Gründersprechstunde**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und CCT  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Tel.: 2 26 81  
 Anmeldung: Wissenstransfer, gruedner@wtb.tu-berlin.de, Fax: 2 40 87 ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 522, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 16.00 bis 18.00

**17. Januar 2002**  
**Thema: Kompaktseminar Bewerbung inkl. Internet-Bewerbung**  
**VERANSTALTER:** Wissenstransfer und Akademischer Dienst Berlin  
**KONTAKT:** Wissenstransfer, Tel.: 2 26 81, Anmeldung: Personalberatung@AkademischerDienst.de ORT: TU Berlin, Wissenstransfer, Steinplatz 1, Raum HH 522, 10623 Berlin  
**ZEIT:** 14.00 bis 18.00

**Bei Dussmann das KulturKaufhaus hat die Woche 6 Tage und der Tag 12 Stunden.**

Buch • CD Klassik • CD Pop/Jazz • DVD/Video • Software • Papeterie • Notenshop

**Ein-kaufen Mo-Sa 10-22 Uhr.**

**Dussmann**  
 das KulturKaufhaus  
 Friedrichstraße 90 • 10117 Berlin  
 Tel.: 0 30 20 25 11 11

**OPYlara**

**Wir bieten Ihnen:**

- Preiswerte Kopien in s/w und Farbe
- Fotokopien bis DIN A0
- Digitaldruck von Diskette und CD-Rom
- Alle gängigen Bindungen
- Vorlesungsscript-Service
- Fax-Service
- ...und vieles mehr!

**Unsere Adresse:**  
 Goethestr. 80  
 10623 Bin-Charlottenburg  
 Fon: 030/312 10 30  
 Fax: 030/313 37 05  
 www.copy-clara.com  
 service@copy-clara.com

**Öffnungszeiten:**  
 Montag - Freitag: 09 - 18h  
 Samstag: 10 - 14h

## Die TU tanzt wieder



„2002 Euro im Dreiviertelakt“ ist das Motto des diesjährigen TU-Balls am Sonnabend, dem 19. Januar 2002. Zwei Tanzflächen im Festzentrum der Trabrennbahn Mariendorfer bieten viel Platz für Tanzbegeisterte. Es spielt das Orchester Danny Veidt. Die Tanzformation der TU Berlin wird wieder eine Kostprobe ihres Könnens zum Besten geben. Die Karten kosten bis zum 31. 12. 2001

35 DM, ab 1. 1. 2002 20 €. Der Vorverkauf finden jeden Dienstag in der Alten Mensa der TU Berlin, Hardenbergstraße 34, ab 21 Uhr statt. Vorbestellungen sind möglich unter Tel.: 4 04 95 51 oder per E-Mail: tu.formation@berlin.de  
Festzentrum der Trabrennbahn Mariendorf, Mariendorfer Damm 222, Eingang Hirzer Weg, 12107 Berlin, Beginn 20 Uhr, Einlass ab 19.30 Uhr

## Lovestern Galaktika ruft 2002

Zum zweiten Mal in diesem Jahr findet auf dem Messegelände unter dem Funkturm die Mega-Party Lovestern Galaktika statt. Unter dem Motto „Silvestika 2001“ können am 31. Dezember ab 20 Uhr mehr als 8000 Fans der Kultveranstaltung zum Jahreswechsel mit Topacts der Techno- und House-Szene die Korken knallen lassen. Zwei unterschiedliche Floors und die Eisdisco „Galaktika on Ice“ bieten allen Besuchern den richtigen Style.



Marusha, DJ Sammy, Afrika Islam, Shimonaki Live, D-Base, DJ Ostendorf und die DJs@Work sind nur einige Stars, die ihre Teilnahme bereits zugesagt haben. Extra für die Nacht der Nächte wird das Galaktika-Programm um einen Disco- und Dance-Traxx-Floor erweitert. Abkühlung liefert „Galaktika on Ice“ in der Deutschlandhalle. Die Eisdisco „Cool Mondays“ bietet 2000 Fans eine 1800 m<sup>2</sup> große Eisfläche, um ins Jahr 2002 zu schlittern. Pünktlich zur Stunde Null wird ein internationales Feuerwerk entfacht. Projektionen von Feuerwerken aus Rio de Janeiro, New York, Tokyo und London werden die Hallen in ein futuristisch strahlendes Glitzermeer tauchen.

Wer auf dem Lovestern Galaktika ins Jahr 2002 tanzen will, sollte sich schnell ein Ticket sichern. Karten gibt's im Vorverkauf für 45,- DM (zuzüglich VVK-Gebühren) an allen CTS-Kassen, unter der Hotline 0180-5 57 00 00 und unter www.eventim.de und www.getgo.de. **tu**

**Lovestern Galaktika verlost dreimal je zwei Freikarten für TU intern-Leser. Wer Tickets gewinnen will, schickt eine E-Mail an patricia.paetzold@tu-berlin.de und schreibt in die Betreff-Zeile „Silvester“.**



**Biete**  
HP-Scanner; 600 dpi, circa 1 Jahr alt, mit Original Treiber CD; 40,- DM; Scanner ist in der TU/Straße des 17. Juni  
E-Mail: flughafentegel@web.de

Opel Kadett E-CC 1,6 i Tiffany zu verkaufen, EZ: 02/89, km: 91 000, TÜV/AU 05/02, Alus, Reifen neuwertig, Sportsitze, G-Kat, technisch einwandfrei, VB: 1500,- DM.  
Fr. Fiebig, Tel.: 0172/9 26 62 10

Hochbett der Fa. IWE in Birke mit hochwertiger Latexmattrose (umbaubar zur Jugendliege) für 300 DM (NP 2898 DM) abzugeben. Massiver Holzkinderstisch in Rot mit drei passenden Stühlen (rot & grün) für 80 DM (NP 444 DM) abzugeben. Langlaufski der Marke Loipe pro mit Salomonbindung und passenden Skischuhen in Gr. 39 für 80 DM. Bei Bedarf auch Damenskibekleidung in Gr. 38/40 preiswert abzugeben. Sabine Henke, Tel.: 314-2 29 90 (Dienstag) oder 8 55 85 63 ab 18 Uhr, E-Mail: Sabine.Henke@TU-Berlin.de

Babyautositz – Peg Perego – von Prè Natal mit Regen-Sonnendach, für Babys von 0 bis 9 Monate, ganz neu und sehr schön! Mantzke, Tel.: 314-2 35 17, E-Mail: mantzke@ub.tu-berlin.de

Winterreifen zu verkaufen. Firestone FW 930 (155/70 R13) circa 17000 km gefahren VB DM 230,- Tel.: 49 40 07 48, E-Mail: hartm@math.tu-berlin.de

Schaukelstuhl, verchromt, Sitz- und Rückenfläche Rohrgeflecht für VB 120,- DM abzugeben, E-Mail: Daniela.Szulczewski@TU-Berlin.de

**Suche**  
Suche gebrauchte Musikinstrumente für eine Gruppe Jugendlicher in einem Schulprojekt. Hauptsächlich Gitarren und Percussion, auch defekt.  
Henri Siller, Tel.: 314-2 47 35, E-Mail: siller@pi.tu-berlin.de

Meine Tochter hat zu Weihnachten nur einen einzigen Wunsch – sie wünscht sich ein schönes Holzpuppenhaus mit Zubehör. Wer hat vielleicht auf dem Speicher ein solches Puppenhaus versteckt und würde es preiswert abgeben, dann ich meiner Tochter ihren Herzenswunsch erfüllen kann.  
Sabine Henke, Tel.: 314-2 29 90 (Dienstag) oder 8 55 85 63 (ab 18 Uhr) bzw. E-Mail: Sabine.Henke@TU-Berlin.de

**Verschenke**  
Matratze, 80 x 190 cm, wenig gebraucht, optisch neu, für Selbstabholer, sowie Kleiderschrank, vierfüßig, dunkel, Hochglanz.  
Monika Schmiedeburg, Tel.: 314-7 33 80

**www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html**



**CD: Andreas Scholl singt traditionelle irische Volkslieder**  
Dr. Daphne Hahn, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gesundheitswissenschaften

**Buch: „Mein Leben“ von Marcel Reich-Ranicki, Biographie, dtv**  
Prof. Albert Duda, Institut für Mechanik

**Gutschein: für ein nobles Essen, z. B. im Hotel Adlon,**  
Christine Hamer, Sekretariat des Fachgebietes Hochfrequenztechnik, Institut für Energie- und Automatisierungstechnik

**Video: „Die große Flucht“, Dokumentation über die Vertreibung aus Ostpreußen**  
authentischen Bildern und Interviews mit Zeitzeugen  
Karin Trjany, Sekretariat Fachgebiet Ökologie der Mikrosorganismen, Institut für Technischen Umweltschutz

**Kartenspiel: Quartett „Plattbauten in Ostdeutschland“**  
Mit diesen Karten erfahren Sie spielerisch, was sie schon immer über diesen Architekturstil wissen wollten  
Ulrich Bangert, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ökologie

**Selbstgemachtes: Marzipankakteen:**  
Zutaten für 2 Kakteen: 100 Gramm Nussnougatmasse, 200 Gramm Puderzucker, 150 Gramm Lebensmittelfarbe, 4-6 Tropfen grüne Lebensmittelfarbe, 2 Esslöffel feine Mandelstifte. Die Nussnougatmasse im Wasserbad auflösen, in zwei mit Alufolie ausgelegte kleine Blumentöpfe gießen und erstarren lassen. Marzipan, Puderzucker und Lebensmittelfarbe verkneten und in einem Holzstäbchen einritzen. Den „Ableger“ mit einem Zahnstocher feststecken. Kakteen mit 2 Holzspießchen in die Nougatmasse stecken und die Mandeln draufsetzen.  
Annett Merten, Ärztlerin beim Betriebsärztlichen Dienst

## Collegium musicum Mineralienkalender

Zum Abschluss des Wintersemesters haben die beiden Ensembles Großer Chor und Sinfonieorchester des Collegium Musicum von FU und TU Berlin zwei Konzert-Programme erarbeitet. Im Großen Saal der Philharmonie wird am 21. Januar, um 20 Uhr, neben der 4. Sinfonie von Carl Nielsen das Violinkonzert von Brahms zu hören sein. Die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach unter der Leitung von Manfred Fabricius wird am 17. Februar um 19 Uhr in der Apostel-Paulus-Kirche in Berlin-Schöneberg aufgeführt.  
Rechtzeitig bestellen: Tel.: 83 85 40 47, Fax: 83 85 56 13 und buero@collegiummusicum.tu-berlin.de (€ 9,- erm. € 6,-)  
**tu**

Der Mineralogische Kalender 2002, angefertigt vom Fachgebiet Allgemeine und Angewandte Mineralogie, Institut für Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, ist jetzt erschienen. Der Preis beträgt 35,- DM. Alle abgebildeten Mineralstufen sind Bestandteil der Mineralischen Sammlung der TU Berlin, die zu den fünf besten ihrer Art in Deutschland gehört. Das Dezember-Motiv ist auch als Weihnachts- bzw. neutrale Grußkarte in deutscher und englischer Version erhältlich. Der Kalender kann erworben werden bei Dr. Susanne Herzing-Agthe, Tel.: 314-2 22 54, Raum 611, oder Monika Günther, Raum 518, Ernst-Reuter-Platz 1, (BH-Gebäude), 10587 Berlin. **tu**

## Buchtip

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Dr. Günter Mey, Institut für Soziologie

Der Roman „Elementarteilchen“ erzählt die Geschichte der Halbbrüder Bruno und Michel, beide über 40 Jahre alt und jeder auf seine Art liebes- und letztlich lebensunfähig: Während Bruno seit Beginn der Pubertät seiner sexuellen Manie frönt, bis er schließlich seine (medikamentös hergestellte) Ruhe in der Psychiatrie findet, verfolgt Michel nicht minder obsessiv seine wissenschaftliche Arbeit als Molekularbiologe, an deren Ende er nicht nur die Replikation von Menschen vorbereitet, sondern am Ziel seiner Arbeit angelangt Selbstmord verübt. Der Franzose Michel Houellebecq zeichnet mit dieser Doppelbiografie ein Sittengemälde des ausgehenden 20. Jahrhunderts, das sich als „anti-moderne“ Kritik an der „postmodernen“ Gesellschaft und als Abrechnung mit der 68er-Generation lesen lässt, die für Welterfall, hemmungslosen Egoismus und Asozialität verantwortlich gemacht wird. In der Erzählung werden die Abgründe eines verzweifelten und gescheiterten Leben in einfühlsamen Beschreibungen, aber auch in all ihrer Vulgarität und Obszönität ausgedehnt und sezziert. Eine Sprache und Betrachtungsweise, die zuweilen irritierend, wenn nicht verstörend wirken mag – ebenso wie der Epilog, in dem als einzig vielversprechende Option für die „Er-Lösung“ der zu Bindung und Liebe unfähig gewordenen Spezies Mensch die künstliche Erschaffung geschlechtsloser Wesen bleibt: eine aktuelle Variante der Huxley'schen „Brave New World“.  
Michel Houellebecq: Elementarteilchen. ECON-Taschenbuchverlag, 2001, DM 17,50



## Das Allerletzte

### Die Frage am Ende

Meist trifft eine erste Anfragemöglichkeit unvorbereitet schon im Oktober: „Was machst'n du Silvester?“ Jetzt bloß keinen Fehler machen. Mit einer ausweichenden Antwort à la „och, weiß noch nicht“ kann man sich leicht mit dem Rücken an die Wand spielen – dann nämlich, wenn das Gegenüber schon eine gaanz tolle Party geplant hat. Duft Stimmung ist garantiert, denn es sei vorgelesen, dass alle Geladenen lustige Hüthen tragen werden, und dann sei da noch diese super Stimmungscd... Ehe man noch weiß, wie einem geschieht, ist man zu dieser Party eingeladen, die sich niemand entgehen lässt, schon gar nicht, wenn er noch keine anderen Pläne hat. Das Unheil ließe sich dann nur noch mit schonungsloser Offenheit abwenden, indem man beispielsweise zum Ausdruck bringt, dass man selbst das Kaffeekränzchen der Oma aufregender finde. Aber so viel Offenheit ist ja nicht jedermanns Sache. Also sollte man es besser nicht so weit kommen lassen und – mit der Silvester-Frage konfrontiert – erst einmal Zeit zum Nachdenken schinden, zum Beispiel indem man einen Hustenanfall vortauscht. Währenddessen gilt es dann, einige essenzielle Fragen zu klären wie: Will man tatsächlich mit diesem Menschen den

letzten Tag des Jahres verbringen? Gibt es vielleicht ungenutzte abgerufene Erinnerungen an vorangegangene Silvesterfeiern mit dieser Person? (Merke: Wer einmal seinen Mageninhalt auf ihre Schuhe entleert hat, könnte es wieder tun.) Aber auch wenn es sich um einen in allen Lebenslagen und Promillestufen erträglichen Menschen handelt – gleich das erste Angebot annehmen geht schließlich nicht. Wer weiß, welche besseren Angebote man dadurch verpasst. Zusagen sollte man keinesfalls vor Weihnachten. Bis dahin heißt es, die Hinhaltetaktik praktizieren. Profis geben übrigens vor, wegfahren zu wollen. Gerade Ungeübte werden bei ihren weniger listigen Hinhaltetaktiken allerdings leicht durchschaut. Freunde und Bekannte neigen dann dazu, bockig zu reagieren und Einladungen zurückzunehmen. Sollte es am Ende unmöglich geworden sein, auf eines der zuvor mit einem entschieden „vielleicht“ beantworteten Angebote zurückzukommen, bleiben immer noch das traute Heim und ein gutes Buch. Mit ein wenig Glück geben dann auch später alle vor zu glauben, dass man es genau so haben wollte, weil man von der ganzen Silvester-Hysterie absolut nichts hält. **bm**

## Fallobst

.... auf-gelesen von Kitty

Wirtschaft hat sich um Wirtschaft zu kümmern, die Wissenschaft muss unbedingt unabhängig bleiben und darf nicht auf ökonomische Wertbarkeit und auch nicht nur auf die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer reduziert werden.  
Adrienne Goehlet, Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berliner Kurier, 26. 11. 2001

Versprechen Sie den besten Professoren einer Hochschule einfach einen Porsche, und Sie werden sich über die Erfolge wundern.  
Hans-Olaf Henkel, Präsident der Leibniz-Wissenschaftsgemeinschaft, SPIEGEL-ONLINE, 2. 12. 2001

## SCHLUSS

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe von TU intern ist der **21. Dezember 2001**

FOTOS: TU-Pressestelle (2), privat, Lovestern Galaktika